P.o.germ.
375
t

. Ɖ. 396.

O. germ.
375 t

Fischer

An die kgl. Hof- u. Staats Bibliothek
zu München

1 August.
1873.

Phil. Michel

<36613590360011

<36613590360011

Bayer. Staatsbibliothek

Die
Raubritter.

Drama
in drey Akten
nach einer alten Volkssage aus der Vorzeit Böhmens

von

Anton Fischer.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Königgraz 1821.
Gedruckt bey Johann Franz Pospischil, Kreis- und bischöflichen Buchdrucker.

Personen.

Der König.

Ritter Zbraslaw, dessen Oberstjägermeister.

Freyherr von Welim.

Hedwig, dessen Gemahlin.

Lenore, deren Tochter.

Julius, Edelknecht, } in Welims Diensten.
Richard, ein alter Knappe, }

Laminow, }
Hora, } geheime Raubritter.
Stupan, }

Veit, Laminows Knappe.

Watzko, ein Bogenschütz.

Ein Pilger.

Königliches Jagdgefolge, Welims Dienerschaft und Landvolk.

Die Handlung beginnt Morgens, und endet spät in der Nacht.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Wilde Felsengegend; im Vordergrunde eine Kapelle. In weiter Entfernung ein heranziehendes Gewitter.)

Lenore und Richard.

Richard (besorgt.)

Erklettert doch nicht jede Felsenspitze
Denn Fräulein, bange wird es mir um euch
Und länger kann ich die Gefahr nicht schauen,
Mit welcher ihr die steile Wand besteigt.
(bittend)
O kommt, und steigt herab! Im Thale hier,
Da wächst ja auch so manches trefflich's Kraut.

Lenore
(auf der Höhe eines Felsens.)
Nur dieses noch, nur dieses laß mich pflücken;
Dann ende ich für heute mein Geschäft.
(indem sie herabsteigt)
Wie wird die gute Mutter froh erstaunen,
Daß ich in kurzer Zeit, so Vieles fand.

Sie liebt mit Leidenschaft der Kräuter Kunde,
Und loben wird sie meine kleine Müh' —
(Richard ihre Sammlung, in einem Körbchen vorweisend)
Betrachte nur die herrlichen Gewächse,
Von denen bald, für manches Siechen Wohl,
Die Gute, läßt den Wundertrank bereiten.
O, sieh' doch her, und freue dich mit mir.

Richard

(der inzwischen besorgt nach dem Wetter sich umgesehen.)
Belohnet ist zwar reichlich eure Mühe;
Doch blickt um euch, es zieht am Horizont
Ein schweres Wetter auf. Die Blitze kreutzen
Durch rabenschwarze Wolken schauerlich
Und lauter wird der tiefe Donner immer —
Wir müssen eilen zu der sichern Burg.

Lenore

(übergibt ihm ihre Kräutersammlung.)
Da, nimm! und gehe nur voraus, ich folge
Mit schnellem Schritte dir; nur muß ich noch
Mein Dankgebeth, beym Gnadenbild verrichten.

Richard.

Auf jenem Hügel, will ich eurer harren.
Verweilt nicht lang, denn Flügel hat der Sturm,
Und überraschen könnte er euch hier. (ab.)

Lenore (ihm nachsehend.)

Der gute, treue Alte! wie besorgt,
Wie ängstlich ist er um mein Wohl nicht Sold,
Nur Liebe feßelt ihn an unser Haus —
Und unsre Liebe, wird dafür ihm wieder.
Doch still! — ich höre kommen. Dort im Busche
Da rauscht es; knisternd bricht das dürre Laub
Zerdrückt von raschen Tritten. (besorgt)
Gott! — wer kömmt?
Ich bin allein — ich will doch Richard rufen.

Zweyter Auftritt.

Lenore und Julius
(mit Jagdwaffen.)

Lenore
(in freudiger Ueberraschung.)
Mein Julius!

Julius (eben so.)
Lenore!

Lenore.
Lange schon
Vermiße ich dich in des Vaters Burg.

Julius.
Ich war nach Mitternacht, beym Sternenlicht,
Als euch noch süßer Schlummer fest umschlungen,
Im hohen Forste schon; denn strenge hat
Es eure Mutter, gestern mir gebothen
Nicht ohne Wild, die Burg zu wiederseh'n.
Ich zog die finstern Wälder zweymahl durch,
Der Thau der Nacht durchnäßte meine Kleider;
Vor Kälte war erstarrt fast meine Hand.
Vergebens spähte ich nach schlauem Wilde;
Ein feindliches Gestirn stand über mich:
Denn unbelohnt blieb meine große Mühe
Mit leeren Händen komme ich nach Haus.

Lenore.
Verzage nicht; das Glück hat seine Launen.
Für heute kehrte es den Rücken dir,
Um Morgen freundlicher dir zuzulächeln.

Julius.
Ich bin dem Glücke fremd, es haßt mich nur;
Es stieß mich in die Welt, verwaist als Knaben,
Nicht Einmahl meine Ältern kenne ich.
Nur schwebt ein Bild, aus zarten Kinderjahren,

Noch immer dunkel, meinen Blicken vor;
Doch stark verwittert sind schon alle Farben,
Ich kann das Ganze nicht zusammen reimen,
Und bin dadurch ein großes Räthsel mir!
Auch wie ich glaube, hat des Schicksals Fluch
Schon meine Wiege feindlich umgegeben —
Was darf der Jüngling hoffen mehr vom Glück'?

Lenore.

Entschädigung für unverdiente Wunden.
Im Schoos der Zukunft keimen manche Blumen!

Julius.

Um meine kranke Brust damit zu schmücken,
Entwickelt keine ihrer Farben Reitz.

Lenore.

Wie ungerecht! — so hast du mich vergessen;
Wenn du so sprichst.

Julius.

Vergessen? — Großer Gott!
Wie könnt' ich das —? Doch darf ich wohl empfangen
Das Köstliche, was euer Herz mir reicht?
Ein armer Edelknecht, den bloß Erbarmen
In eures edeln Vaters Haus gebracht;
Der nichts besitzt, als dieses Herz, mit heißer
Verweg'ner Liebe, hoch für euch entflammt.
Darf dieser Sturm im Staube länger hoffen,
Noch länger nähren den vermeß'nen Wunsch,
Gelangen zum Besitz von einem Gute,
Das nur der hohen Abkunft und dem Glanze
Des Edelsten, der guten Ältern Sorge
Mit Träumen holder Zukunft aufbewahrt?

Lenore.

Nur dir! und keinem mehr. Im Glanz und Größe
Erstarrt der wahren Liebe zarter Keim.
Mich blendet nicht der Großen glänzend Wesen;
Ein reines edles Herz genügt mir ganz.

Julius.

O, redet nicht so laut, daß nicht die Lüfte
Beneidend mich, der Liebe süßen Klang
An des Verräthers lauschend Ohr vertragen.

Lenore.

Geheimniß kann der Herzensbund nicht bleiben;
Entdecken will ich meinem Vater mich,
Mit meinen Bitten will ich ihn bestürmen,
Bis er den Segen unsern Wünschen gibt.
Er liebt dich ja, wie seinen eig'nen Sohn;
Von seinen Lippen strömt nur stets dein Lob;
Wie sollt' nicht dieses meinen Muth erheben?

Julius.

Ein alter Freyherr hält auf seine Ahnen;
In ihren Reihen kann der Edelknecht,
Der arme Julius, kein Plätzchen finden.
Und würde man, was ihn entzückt, nur ahnen,
So ist das Burgverließ sein Brautgemach.

Lenore.

Hinweg mit diesem häßlich schwarzen Bilde;
Mir lächelt freundlicher die Zukunft zu;
Denn besser kenne ich des Vaters Sinn:
Nicht Ahnenglanz, auch Tugend gilt ihm viel.
Doch was entdecke ich, welch' gold'ne Kette
Um deinen Nacken, wie ein Ritterschmuck?

Julius.

Seit wenig Stunden, nenne ich sie mein —
Ihr sollt den Geber des Geschenks erfahren.
Als ich am Wildbach das Gebüsch durchspähte,
Vernehme ich aus dumpfen Wellendonner
Um Hilfe eines Menschen Stimme schrey'n.
Erschrocken eile ich zum Felsenufer
Und seh' im schauervollen Wassergrunde,
Mit Tode ringend, einen fremden Mann.
Ich stürze in die Fluthen, rette ihn

Und führe ihn in eines Köhlers Hütte,
Zu trocknen dort am Feuer sein Gewand —
So war die beste Zeit zur Jagd verstrichen.

Lenore.

Wie edel, und wie herrlicher benützt!
Und kömmst du von der Jagd auch ohne Beute,
So wird die gute Mutter segnen dich;
Ihr freundlich Wesen, wird dich dankbar loben;
Denn köstlich ist die That, die du erzählst.
Doch nenne mir den Mann, den du beschützt
Aus wilder Fluth, dem Tode selbst entrißen?

Julius.

Ich forschte nicht nach seinem Rang und Namen;
Nur seine Rettung machte mich vergnügt.
Zwar schien er mir so groß, so majestätisch —
Doch sprach er gar zu liebevoll mit mir;
Und offen stand ihm bald mein ganzes Herz.
Errathen hatte er der Liebe Kummer
Und lächelte mir tröstend zu. Da, nimm
Mit dieser Kette meinen Dank indeßen!
So sprach er sanft zu mir; wir sehen uns
Bald wieder, um dich glücklicher zu machen.
Er schied, und nahm mein ganzes Herz mit sich.

Lenore.

Welch eine Ahnung schufst du in der Brust!
Schon jagt seit vielen Tagen in der Nähe
Der König selbst.

Julius (freudig erschrocken.)

Der König? — Großer Gott!
Gerettet hätte ich des Königs Leben?
Welch unnennbare Wonne füllt die Brust!
Mir ist's, als wäre ich aus süßem Schlummer
Durch eine Engelstimme sanft geweckt,
Und fände mich entrückt in fremde Welten,
Wo mir des Frühlings Milde freundlich winkt.

Der Blick verweilt bald an den grünen Saaten,
Bald an des Himmels unbewölktem Blau,
Bald an dem zarten Laub des hohen Waldes,
Bald an der Blüthen blendenden Gewand.
Es flöten mir der Nachtigallen Lieder,
Es duftet mir der Blumen Balsamhauch,
Des Baches Silber zeigt mit neuen Reitzen
Die Bilder dieser Herrlichkeiten mir,
Und überall, wohin ich mich nur wende,
Ruft Alles mir mit Jubelstimme zu:
Ein Königsretter, Jüngling, bist nun du!

Dritter Auftritt.

Vorige. Richard.

Richard.

Ich dacht' es wohl, daß nicht das Gnadenbild,
Ein and'rer Gegenstand euch festgehalten.
Dort steh' ich, harre, sehe mich fast blind,
Ob ihr schon kömmt; inzwischen hat der Sturm
Den ganzen Horizont in Nacht verhüllt;
Die Burg, die können wir nicht mehr erreichen,
Nur die Kapelle bleibt uns hier zum Schutz.

Lenore.

So laß den Gnadenort uns schnell betretten;
Erfahren sollst du dort das Herrliche,
Was Geist und Herz mit Hochentzücken füllt.
(alle in die Kapelle ab)

Vierter Auftritt.

(Der Sturm wird stärker. Ein Pilger kömmt vom Hintergrunde.)

Pilger.

Wo bin ich? — Welche wüste, grause Gegend

Betrat mein müder Fuß? — Der Donner brüllt,
Im Wiederhall der Felsen neu Entsetzen
Dem bangen Wand'rer zu. Wie fürchterlich
Empört sich dort der Strom! Vom Sturm getrieben
Zerschlägt und wirft die Welle wieder sich,
In welcher sich des Himmels Feuer spiegelt.
Wo soll ich hin? Verderben droht der Sturm.
Ha! dort erblicke ich im Schein der Blitze
Ein Gotteshaus, für stille Frömmigkeit —
O, sey willkommen mir, du heil'ge Stätte
Und nimm mich in den Schutz.
(er nahet sich der Kapelle, und will die Thür öffnen.)

Fünfter Auftritt.

Der Pilger. Lenore. Julius und Richard.

Richard.
Wer sucht uns hier?

Pilger.
Ein armer Pilger.

Lenore.
Seyd willkommen uns!
Betretet dieses Tempels sich're Halle,
Bis sich das Ungewitter wieder legt.
Dann wollen wir euch in die Burg begleiten —
Wo ihr der Ruhe besser pflegen könnt;
Denn sehr ermüdet scheinen eure Glieder.

Pilger (etwas besorgt.)
Nehmt meinen Dank für eure Herzensgüte —
Doch sagt, wer ist Gebieter jener Burg?

Richard.
Der Freyherr Welim.

Pilger (heftig erschrocken.)
Welim? — Doch nicht jener,
Der sonst bey Falkenau begütert war?

Julius.
Es ist der Nämliche, den ihr hier findet
Des Königs Huld belohnte seine Treue
Durch diesen neuen Sitz vor wenig Jahren.

Richard.
So ist der Freyherr euch vielleicht bekannt?

Pilger
(ist bemüht seine Angst und Besorgniß zu unterdrücken.)

Lenore.
Ihr zittert? — Großer Gott! und Leichenbläße
Bedecken eure Wangen; redet doch.

Julius.
Was fehlt euch, sprecht, warum erschreckt der Name
Des edelsten der Ritter euch so sehr?

Richard.
Er ist so gut, voll Mitleid gegen Arme;
Nur Menschenliebe wohnt in seiner Brust.

Pilger.
Nicht Furcht, Ermattung nur, die äußert sich
Den ganzen Tag in brennend Strahl der Sonne.
Ohn' Labung zog ich durch das weite Land,
Mein siecher Körper hat nicht mehr die Kräfte
Zu einer langen Reise dieser Art.
Zufällig nur befiel bey Welims Namen
So heftig der Erschöpfung Folge mich.

Lenore (bekümmert.)
O Gott! wir haben nichts, um euch zu laben.

Julius.
Die Burg des Freyherrn ist ja nicht so weit —
Sechs Hundert Schritte kaum; ich bringe Hilfe,
Erquickung für den müden Greis von dort.

Pilger (noch stärker ergriffen)
Sechs Hundert Schritte kaum?
(heimlich) Ich bin verloren!

Lenore.

Schon fällt der Regen, stärker wird der Sturm —
Kommt, tretet eiligst unter dieses Dach
(sie führen den Pilger in die Kapelle.)

Sechster Auftritt.

(Zimmer in Welims Schloße. Platzregen und starkes Donnerwetter.)

Hedwig und Welim.

Welim
(beutelt seine Kleider, und schlägt den Regen vom Hute.)
Gottlob! da wäre ich; das heiß ich taufen.
Der Regen gießt in Strömen sich herab,
Als sollt' die Welt durch Fluthen untergeh'n.
Der Himmel steht ja ganz im hellen Feuer
Und Schlag auf Schlag, da rollt der Donner hin.
Bald wäre mir mein Rappe scheu geworden.

Hedwig.

Dem Himmel Dank! der dich im Sturm beschützt!
Mit pochend Herzen stand ich auf der Warte;
Mit Sehnsucht suchte dich schon längst mein Blick.
Ich sah am Horizont das schwere Wetter:
Es stieg, mit ihm Besorgniß auch um dich.
Doch plötzlich wirbelt hoch der Staub in Lüften —
Ich höre deines Roßes dumpfe Tritte;
Ich sehe dein Gewand im Winde flattern
Und innig bethend falte ich die Hände
Für deinen Schutz. Der Himmel hat erhört
Der Gattin Stimme.

Welim.

Gutes, frommes Weib!
Wie manche schöne Stunde schenkst du mir!

Doch bring' ich diesmahl dir auch frohe Kunde.
Der Ältern süße Träume sind erfüllt:
Lenore wird versorgt nach unsern Wünschen.

Hedwig (überrascht.)

Wie sehr entzücken deine Worte mich!
Wie lieblich klingt es nicht dem Mutterherzen!
Denn dieses wünscht nur stets der Tochter Glück.

Welim.

Das Bündniß ist geschloßen; ihre Hand
Gehört dem jungen Grafen Krasinow.
Sein Vater hat selbst um sie angesprochen;
Und schnell gewährte ich; denn besser kann
Lenore selbst im ganzen Land nicht wählen.

Hedwig.

Beym Himmel nicht! denn jung und tugendhaft
Und männlich schön ist Albert Krasinow.

Welim.

Trotz Sturm und Wetter trieb die Freude mich,
Die frohe Nachricht dir zu überbringen.

Hedwig.

Du hast sehr angenehm mich überrascht!
Die Wahl ist ganz nach meinem Wunsch getroffen.
Die Liebesgötter selbst, die hätten nicht
Ein schicklicheres Paar zusamm' gestellt.
Erfreuen wird sich dieser schönen Fügung,
Im ganzen Gau, der Unterthanen Schaar;
Denn es erwächst aus diesem Band der Ehe
Ein herrliches und mächtiges Geschlecht.

Welim (in süßen Träumen)

Und treiben wird der Stamm die starken Äste;
Sie üppig füllen wird des Laubes Pracht;
Zu Wolken steigt der königliche Gipfel
Und blickt mit Stolz auf niederes Gesträuch,
Das seine Kraft in Neid und Haß verzehrt.
Das ist das Bild von dieses Hauses Glanze.

Hedwig.

Wie lieblich anzuschaun! Doch muß ich dir
Noch ein Geständniß machen. Doppelt ist
Lenorens freundlich Schicksal mir willkommen;
Denn Liebe scheint ihr nicht mehr unbekannt
Und Zärtlichkeit für deinen Edelknecht
Erwachet heimlich in der jungen Brust.

Welim.

Da sollt' das Wetter gleich den Buben treffen,
Wenn er nach dieser Frucht die Hände streckt!
Zwar treibt die Liebe oft zu tolle Streiche
Und macht den Bettler in der Hütte kühn,
Die Braut in den Pallästen sich zu suchen.
Doch diesmahl wollen wir der feinen Dame
Das Spiel verderben; denn noch heute wird
Der Bräutigam in unsrer Burg erscheinen.

Hedwig (erstaunt.)

Noch heute? Wie? Bald neiget sich der Tag?

Welim.

Ja, heute noch. Sein Vater will es so.
Er ist besorgt der Sternendeutung wegen,
Die ihm ein Astrolog gemacht; sie heißt:
Du wirst die Gattin deinem Sohne wählen;
Doch eile, um das Brautpaar zu vermählen;
Denn feindlich lauscht im Hinterhalt ein Stahl —
Es droht dem Brautgelag ein Todtenmahl.

Hedwig.

Das klingt ja schauerlich und sonderbar.

Welim.

Du siehst, ich konnt' dem alten, biedern Freunde
Nicht widersprechen; denn er hängt zu fest
An diesem Glauben, sucht am Himmelsbogen,
In flammend Hy'roglyphen, des Geschicks
Mysterien zu lesen. Nun es sey

An dieser Sache, was es immer wolle:
Verderben wollen wir den Plan ihm nicht.

Hedwig.

Mein Gott! das ist ja gar zu übereilt,
Ohn' Vorbereitung ein Verlobungsfest,
Wie aus den Wolken unverhofft gefallen.

Welim (mit Laune.)

Die Sterne wollen es so Einmahl haben;
Und streiten wollen wir mit ihnen nicht.
Ich bin deßhalb so früh zurückgekommen,
Damit das Nöthige man vorbereite,
Der Priester schmücke den Altar der Burg
Mit Gold und Silberstoff; der Ahnensaal
Entfalte seine Pracht im Lichterglanze;
Was Küch' und Keller Gutes nur vermögen;
Besorge du, damit die Freudennacht
Mit Becherklang und Jubelschall beginne.
Sobald der erste Stern am Himmel blinket,
Erscheint beym Fackellicht der Bräutigam,
Mit ihm die Jugend aus den nahen Orten,
Die ich zum Feste schon bestellen ließ.

Hedwig.

Noch kömmt mir Alles wie ein Traumbild vor.
Ein Brautgelage, wider alle Sitte,
Kaum finde ich mich in die Seltenheit.

Welim.

Nun laß zuvor Lenoren uns noch sprechen.

Hedwig.

Sie ging, um ihre Andacht zu verrichten,
Mit Richard aus der Burg zum Gnadenbild.

Welim.

Mein Gott, und jetzt das Wetter!

Hedwig.

Sorge nicht!

In der Kapelle schützend Halle wartet
Mit ihrem Wächter sie den Sturm nur ab.

Welim.

Man sende schnell das beste Roß um sie.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Julius
(kömmt hastig und ganz außer Athem.)

Welim (zu Julius)

Nun, nun, gemach! ich glaube sonst, es bläst
Der Sturmwind dich so rasch herein in's Zimmer.

Hedwig.

Was hast du doch? Mein Gott! du bist ganz blaß
Und athmest kaum vom angestrengten Laufe.

Julius.

Ach edle Frau! nur wen'ge Tropfen schenkt
Von euerm Wundertranke mir; gewähret
Nur schnell, was ich euch bat, es dringt die Noth.

Welim.

Was plagt dich denn?

Hedwig.

Für wen verlangst du Hilfe?

Julius.

Ach eilet nur zu eurem Kräuterschrank,
Es ist ein Menschenleben sonst verloren.

Welim (ergriffen.)

Ein Menschenleben? Blitz und Wetter, sprich!
Was gibt es denn, wo kommst du her so eilig?

Julius.

Ein Greis, erschöpft durch weite Reisen, liegt
Dem Tode nah', im Felsenthal der Klause —
Entsetzen faßte ihn bey euerm Namen,
Er stirbt vielleicht, noch ehe Hilfe kömmt.

Hedwig.
Ein Greis? Erschöpft? Geschwind und folge mir!
Ein köstlich's Mittel sollst du für ihn haben.
(ab mit Julius.)

Achter Auftritt.

Welim (allein.)
Ein Greis? Von weiten Reisen ganz erschöpft?
In große Furcht gesetzt durch meinen Namen?
Wie sonderbar! bey meinem Schwert! die Lust,
Den selt'nen Gast selbst eiligst aufzusuchen,
Ergreift mich sehr. Zwar ist noch mein Gewand
Ganz durchgenäßt; der Regen gießt in Strömen
Vom Himmel sich herab. Es wettert stark.
Doch soll den Ritter nicht der Knecht beschämen,
Der, Sturm und Wetter wenig achtend, Hilfe
Dem selt'nen Pilger zu verschaffen sucht. (ab)

Neunter Auftritt.

(Eine Vorhalle, im Innern der Kapelle; zur Seite eine hohe Gitterthür, die das, von einer Ampel beleuchtete Heiligthum verwahrt. Der Pilger, in einer bethenden Stellung an diesem Gitter. Lenore und Richard, im Vordergrunde.)

Lenore (zu Richard.)
Er ist in stiller Andacht ganz versunken;
In Thränen badet sich sein matter Blick.
Ach! bange ist es mir um diesen Alten.

Richard.
Ein schreckliches Geheimniß waltet hier. —
Denn wie ein Fieberfrost und Todesschrecken
Ergreift es ihn bey eures Vaters Namen.

Lenore.

Ein großer Schmerz zerfleischet seine Brust.

Richard.

Es scheint, als wünscht' er euch allein zu sprechen;
Denn ängstlich blickt er oft nach mir und euch.
Erlaubt, ich will vor die Kapelle tretten;
Vielleicht entdeckt er euch, was ihn so drückt. (ab)

Zehnter Auftritt.

Pilger. Lenore.

Pilger

(sich erhebend, für sich)

Dem Himmel Dank! — Sie ist allein — jetzt Muth!
Ich bin unwiederbringlich sonst verloren.

(er wankt zu Lenoren)

Erbarmet euch des unglücklichen Greises!
Entzieht mich der Gefahr, die mich bedroht
Und hilft, daß ich von hier entfliehen kann.

Lenore

(erschrocken und äußerst bestürzt.)

Gerechter Gott! — Was soll das? — Welch Begehren?
Erklärt euch näher; wenn ich helfen kann
So sey mein Beystand euch jetzt zugesagt.

Pilger (auflebend.)

So hat mich mein Vertrauen nicht getäuscht!
Ich las des Himmels Trost in euern Blicken.
Ein Engel wohnt in ihrer edeln Brust;
So flüsterte ein guter Geist mir zu:
Entdecke dich dem himmlischen Geschöpfe,
Und deine Rettung wird durch sie bewirkt.

Lenore.

O lobt mich nicht! und laßt mich eiligst wissen,

Was euch jetzt frommen kann; denn schnell zu üben
Das Gute, hat die Mutter mich gelehrt.

Pilger.

So wisset, daß ich euern Vater kenne,
Ein Gegenstand von seinem Haße bin;
Entdeckt er mich, so flammt die alte Rache
Aus ihrem Schlummer gegen mich empor;
Verbluten werd' ich hier durch seine Hand.

Lenore (tief erschüttert.)

Entsetzlich! — Großer Gott! was muß ich hören?
Euch sollte suchen meines Vaters Dolch?
Was that' ihr ihm? — Doch nein, ich will's nicht wissen.
Das schreckliche Geheimniß sey mir fremd;
Nur euer Zustand geht mir jetzt zu Herzen.
(besorgter)
Doch dieses Wetter — sagt, wo wollt ihr hin?
Denn eure Kräfte werden unterliegen.

Pilger.

Verzweiflung stählt mit neuer Kraft den Körper;
In jedem Zögern droht Verderben mir.
Laßt toben immerhin die Elemente,
Begünstigt wird dadurch nur meine Flucht;
Denn Sicherheit in einer Felsenhöhle
Ist mehr für mich, als hier in dieser Halle.
Der Jüngling, der für mich nun Hilfe sucht,
Wird viele Menschen in die Gegend locken.
Dies bringt mich unvermeidlich in Gefahr.

Lenore.

Nicht widersprechen kann ich der Besorgniß,
Die euch so ängstlich macht. (nach kurzem Nachsinnen)
Geduldet euch!
Ich will durch eine List den Diener täuschen,
Entfernen ihn von hier; dann folgt ihr mir
Durch's Hochgebüsch in eine Felsengrotte,

Die nicht so leicht ein fremdes Auge schaut:
Dort könnt ihr Ruh' und Sicherheit genießen.
Erquicken soll euch Speis und Trank geheim,
Bis neue Kräfte zu der weitern Reise
Der müde Körper sich gesammelt hat.
Dann zieht mit Gott, euch folget mein Gebeth!
Und sollt' ich Kindespflicht dadurch verletzen,
Vergib o Himmel, diese Sünde mir!
Du siehst mein Herz; die Absicht ist ganz rein.
Dem Weibe gabst du Zartgefühl für Thränen —
Und Thränen trocknen ist ja ein Geschäft,
Auf dem mit Beyfall deine Blicke ruh'n.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Welim. Julius. Richard.

Welim (noch in der Scene.)
Wo ist er, wo?

Pilger (heftig erschrocken.)
Gerechter Himmel, schütze
Mich Armen nun!

Lenore (sehr besorgt.)
Mein Vater! — Gott! — er kömmt.
(indem Welim eintritt, eilt ihm Lenore entgegen, und sucht ihn von dem Pilger entfernt zu halten.)

Lenore.
Erbarmen, theu'rer Vater!

Welim (erstaunt.)
Welche Bitte?
Was soll das hier?

Julius.
Ich staune selbst, und kann
Den selt'nen Vorfall mir nicht gut erklären.

Welim (fixirt der Pilger.)
Was seh' ich dort? Welch Schattenbild entsteigt
Dem tiefen Grabe der Vergangenheit!
Ist's möglich? — Diese Züge! wie bekannt!
Vom Zahn der Zeit zwar mächtig angegriffen;
Doch ja! er ist's! — er ist's beim großen Gott!
Er zittert, und erwacht ist sein Gewissen.
Der Anblick seines Gegners macht ihn stumm.
Verweg'ner, sprich! wie kannst du hier erscheinen?

Pilger.
Mein Unglück brachte mich in eure Macht,
Und kann euch bloß des Greises Blut versöhnen:
So stoßt den Dolch in meine wunde Brust.

Lenore (bittend.)
Kein Blut entweihe diese heil'ge Stätte!
Dem Sünder Gnade nur am Gnadenort!

Welim.
Des Himmels Strafe hat ihn hier ereilt!
Nicht schützen wird ihn dieses Tempels Halle;
Gefangen nimmt ihn selbst das Heiligthum.
Ha, grauer Bösewicht! der vieles Blut
In einer ungerechten Fehd' vergoßen;
Der mich mit blinder Wuth verfolgt, bekriegt,
Selbst Meuchelmörder wider mich gedungen
Und Gift in meine Speisen werfen ließ.
Dich Ungeheuer sollt' ich noch verschonen?

Lenore.
O Vater! schenkt Erbarmen dem Verirrten,
Durch Zufall nur in eure Macht gebracht!
Ohn' Waffen steht er da, ohn' Kraft und Willen,
Euch feindlich zu begegnen; seht wie ihm
Die Spuren jahrelang erlittnen Grams
Gezeichnet sind auf bleichen hohlen Wangen;
Und heimlich schleichen aus dem matten Blicke
Des Unglücks Thränen in den Silberbart.

O Vater! sollt' der hartgebeugte Greis
Kein Mitleid mehr in euerm Busen finden?
Versöhnen sollte euch allein sein Blut?

Welim (gelassener.)

Um deiner edeln Bitte zu entsprechen,
Vergessen wollte ich, was er mir that,
Und sein Gericht dem Himmel überlassen;
Doch drückt ihn noch ein anders Laster schwer —
Hier muß das Mitleid höhern Pflichten weichen;
Denn das Gesetz verlangt des Sünders Haupt.

(zu den Dienern)

Ergreift ihn! Bringt ihn eiligst in die Burg
Und wirft ihn in der Thürme feste Kerker.

Lenore (mit tiefem Schmerz.)

O ew'ger Gott!

Pilger (aller Hoffnung entsagend.)

Verloren bin ich nun!

Ende des ersten Aktes.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Gemach in Welims Schloße.)

Hedwig. Welim.

Welim.

Du hast gesiegt; und deine dringend Bitten
Umschmelzten ganz mein Herz. Es sey gewagt!
Ich will's versuchen meinen Feind zu retten;
Entgelten ihm durch dies den alten Haß.

Hedwig.

O Welim! den Beweis der Zärtlichkeit,
Den du, durch seine Schonung mir gegeben,
Vergesse nie mein Herz; und diese That
Ergläuze dir im großen Himmelsbuche!

Welim.

Zwar ist mein Unternehmen sehr gewagt;
Der König hat ihn in die Acht erklärt —
Das Todesurtheil ist ihm längst gesprochen.
Verschwiegen sey daher sein Aufenthalt,
Bis mir der Königin bekannte Milde
Den Weg zur Gnade für den Sünder bahnt,
Da wahre Reue seine Brust zerfleischt
Und nur Verführung seinen Fall erzeugte.
Wo habt ihr ihn inzwischen aufbewahrt?

Hedwig.

In meinem Zimmer. Dort erholt er sich
Von seinem überstand'nen großen Schrecken;
Und Julius bedient den armen Kranken.
Er ahnet nicht, was ihm der Pilger ist.

Welim.

Auch darfst du ihm es jetzt noch nicht entdecken.
Ich werde selbst es thun; doch müssen wir
Den Gast noch diese Stund' von hier entfernen.

Hedwig.

Er ist so matt, ohn' Kraft zur weitern Reise.

Welim.

Sein Leben steht am Spiele, wenn er bleibt;
Auch uns bedroht Gefahr durch seinen Schutz.
Es neiget sich der Tag, den Horizont
Vergoldet schon das letzte Abendroth.
Erscheinen wird Lenorens Bräutigam.
Wie leicht könnt nicht der Zufall uns verrathen;
Denn im Gefolg' des Grafen Krasinow
Lebt mancher noch, der diesen Pilger kennt.
Ich schreibe jetzt sogleich an meinen Vogt
Nach Zernikow. Der Weg ist nicht so lang —
In einer halben Stunde kann der Greis
Bequeme Sicherheit bey ihm genießen.
Die Burg ist fest und Niemand sucht sie auf;
Auch treu und hochverschwiegen ist mein Vogt.
Nun sende mir den Edelknecht hierher
Und schmücke zur Verlobung dann die Braut.

Hedwig.

Schon schmücken sie geheim des Kummers Perlen.

Welim.

Was fiel denn vor, was kränkt das fromme Kind?

Hedwig.

Ihr nahes Glück, das sie vielleicht schon ahnet;
Denn leise habe ich berührt den Wunsch,

Der unser Herz erfüllt. Sie wurde bleich;
Die hellen Thränen standen ihr in Blicken
Und stürmisch hob sich ihre junge Brust,
In welcher heftig schon das Feuer glüht
Für deinen Edelknecht. Ich fürchte fast,
Daß wir mit unsern Planen spät erscheinen;
Der Liebe Zauber war uns vorgeeilt,
Und bloß ein schöner Traum bleibt unser Wunsch.

Welim.

Verpfändet ist mein Ehrenwort; ich kann,
Und sollt' sie selbst im Jammer ganz vergehen,
Den Bund nicht brechen. Biete Alles auf,
Erschöpfe einer klugen Mutter Worte
Und rede ihr der Liebe Tollsinn aus;
Auf ihre Hand darf Julius nicht hoffen.

Hedwig.

Versuchen will ich meine ganze Kraft;
Mit schönen Farben ihr Geschick ihr mahlen.
Doch fürchte ich, daß selbst der Worte Zauber
Das süße Gift der Liebe nimmer bannt;
Darum kömmt dieses Fest mir viel zu rasch;
Und könnte über selbes ich gebieten,
Verzögern würd' ich es auf jeden Fall. (ab)

Zweyter Auftritt.

Welim (allein.)

Ein Thränenstrom wirft Alles über Haufen,
Was sie vor Kurzem erst für löblich fand.
So sind die Mütter; weint das Töchterlein,
So stimmen sie ganz fleißig auch dazu.
Ganz anders denkt und anders fühlt der Mann:
Die Ehre ist der Zauber, der ihn leitet
Und Wort zu halten, seine heil'ge Pflicht.
Daher an's Werk.

(er setzt sich und schreibt)
„Herr Vogt! nehmt meinen Gruß!
„Ich sende euch den Ritter Radinow —
„Den ich in meinen Schutz genommen habe.
„Verwahrt ihn wohl und laßt ihn nichts entbehren;
„Das Uebrige erfährt ihr bald durch mich.
„Gott sey mit euch!"
(indem er den Brief zusammen legt)
Der Plan wird nicht verfehlen.
Mit diesem Brief muß Julius nun fort
Nach Zernikow, den Vater selbst begleiten.
So schaff' ich ihn mit Art aus meiner Burg;
Und nicht sobald soll ihn Lenore blicken —
Bis Krasinow als Gatte sie begrüßt.

Dritter Auftritt.

Welim. Julius.

Julius.
Ihr habt mich rufen lassen, edler Herr?
Welim.
Tritt näher, lieber Sohn! schon lange Zeit
Verschloß ich ein Geheimniß in der Brust;
Und habe Gründe dir es mitzutheilen.
Julius.
Sehr ehrenvoll für mich, wenn eure Huld
Den armen Diener des Vertrauens würdigt.
Welim.
Du hast dich heute ritterlich benommen,
Wie Richard und Lenore mir erzählten;
Und eine schöne That verübt, die dir
Der unbekannte Geber dieser Kette
(auf Julius Halsschmuck zeigend)
Vielleicht noch glänzender belohnen dürft.
Der Stern des Glücks ist für dich aufgegangen,

Wenn jener Geber selbst der König ist.
Denkwürdiger dir diesen Tag zu machen:
Erkennen sollst du nun dein Stammgeschlecht.

Julius.

Wie sehr verbindlich macht ihr mich dadurch;
Schon lange sehnte sich darnach mein Herz.

Welim.

Zuvor erfahre, wer der Pilger sey.
Er stammt aus einem sonst berühmt Geschlechte —
Man nannte es: die Herrn von Radinow;
Nur frommen Sinne waren sie gewogen;
Doch bald vergiftet der Gesellen Rath
Der Tugend Keim in jenes Pilgers Brust —
Und aus dem edeln Ritter wurde nun
Ein Räuber, der der Väter Burg entweiht;
Der in Gesellschaft roher Spießgesellen
Sein böses Wesen auf den Strassen treibt.
Des frechen Wandels zürnt der König selbst;
Er läßt die Lasterritter schnell befehden,
Ergriffen werden sie mit starker Macht.
Dem Henker liefert das Gesetz ihr Haupt —
Nur jener Pilger rettet sich durch Flucht.
Doch wurden seine Güter eingezogen,
Sein Leben wurde vogelfrey erklärt;
Selbst ich erhielt vom Könige Befehl,
Das Stammschloß des Verbrechers zu vernichten.
Mit meinen Völkern zog ich schnell davor;
Bald überstiegen wir die festen Mauern;
Getödtet wurde, was man lebend fand.
Nun wurden die Gemächer untersucht —
Ein Klaggeschrey vernehme ich darinnen;
Ich eile hin, und finde einen Knaben —
Im Alter ungefähr von Fünfzig Monden;
In einer Ecke stand er zitternd, bleich,
Mit Thränen in den Augen und die Händchen

Gefaltet und zu mir emporgesteckt.
Der Anblick hat mein Herz zu sehr ergriffen;
Ich sprach den Kleinen an, er lallte mir
Den Namen seines Vaters — meinen Feind!
Komm her, du Wurm! so rief ich tief gerührt,
Entgelten sollst du nicht der Ältern Sünden! —
So nahm ich ihn zu mir, erzog ihn groß
Und dieses Kind! — (hält inne)

Julius.

Ihr schweigt und endet nicht?
Doch Vieles lese ich in euern Blicken —
Und mächtig steigt die Ahnung in der Brust.
So wie aus feuchten, rabenschwarzen Wolken
Der erste Strahl des Lichts das Leben weckt:
So tagt es auch in meiner Seele nun.
Das dunkle Bild aus meinen Kinderjahren
Steht nun belebt vor meinen Blicken da;
Geregelt ist nun Alles in dem Ganzen.
Ich sehe mich in der berennten Burg;
Verlassen von der fliehend Wärterin.
Es stürzt in Rauch und Trümmer das Gebälke,
Die stolzen Thürme neigen sich zum Fall;
Und durch der berstend Mauern rauchend Klüfte
Verräth der Flamme Strahl die inn're Gluth.
Geheul, Gewimmer, Flüche, wildes Jauchzen,
Geklirr von Waffen, rascher Tritte Schall
Erpreßt des zitternd Knaben Angstgeschrey.
Bald sieht er sich von Kriegern ganz umgeben
Und freundlich, wie in einer Wetternacht,
Ein Engel dem Bedrängten Rettung schaffet:
So stand nun auch vor mir ein Rittersmann
Und reichte väterlich mir seine Hand.
Sprecht! war es so?

Welim.

Errathen hast du es.

Julius.

Und jener Pilger?

Welim.

Ist dein Vater selbst!

Julius.

Mein Vater? — Vater! — O welch süßer Name!
Sonst diesen Lippen gänzlich unbekannt.
Doch feindlich reibt das Schicksal sich an mir;
Und wenn die Freude mir die Arme öffnet,
Da raubt mir ihren Kuß der Kummer schnell:
Ich darf nicht leeren ihren gold'nen Becher,
Dem Räuberssohne wird der Trank zu Gift.
(in Wehmuth)
Wo sind die süßen Träume meiner Freuden?
Wo ist das Luftgebild der Fantasie?
Gescheitert an der grausen Wirklichkeit;
Und in der Zukunft Schauerbilde schwebet
Das greise Haupt des Vaters am Schaffot.

Welim.

Es steht bey dir, das Leben ihm zu retten.

Julius.

Bey mir? — Bey mir? Dann zögert nicht und sagt
Dem Sohne seine erste, süße Pflicht!
Und sollt' ich gleich bis zu den Wolken klimmen,
Den tiefen Grund im tobend Meere schau'n,
Mich bey des Sturms und Donners brausend Stimmen
Den schäumend Wellen schwimmend anvertraun:
So werden Engel Gottes mich beschützen,
Damit die That dem Vater könne nützen.

Welim.

Das freut mich hoch, beweist dein edles Herz!
Es sey! ich will den Vater dir beschützen;
Verbergen ihn, bis ihm des Königs Gnade
Die Freyheit und das Leben wieder schenkt.

Julius.

Der Himmel segne euch für diese That!
Und freundlich soll sie einst nach späten Jahren
An eurer Seite steh'n vor Gottes Thron!
O, laßt den theuern Vater nun euch kommen!
Erquicket ihn durch euer freundlich Wort;
Behebet seine Angst und seine Sorgen,
Damit das welke Herz sich neu erhebe!
Er segne mich in eurer Gegenwart.

Welim.

Noch höre mich, bevor ich mich entferne.
Es wird der Bräutigam in meiner Burg
Vielleicht in dieser Stunde noch erscheinen.
Lenorens Herz ist tief bewegt; sie dürft'
Die Wünsche ihrer Ältern ganz verkennen —
Ich will nicht forschen, wer die Schuld hier trägt;
Ob du, ob sie, ob bloß des Zufalls Macht
Das süße Spiel so heimlich angesponnen.
Doch muß das Band, das ihr geknüpft, sich lösen;
Und willst du dankbar seyn für die Gefahr,
Die mich bey deines Vaters Schutz bedroht,
Mir ebenfalls ein Gegenopfer bringen:
So wirst du nun Lenorens Hand entsagen.
Sprich! willst du das?

Julius

(mit unterdrücktem Kummer.)

Ich will — entsage ihr!

Welim.

Zerstöre ihrer Liebe süße Träume!
Sprich von der Ältern Wunsch, von ihrem Glück,
Von ihrer Pflicht uns nicht zu widerstreben!
Und wirkt dies nicht, dann brauche selbst die List,
Daß deines Vaters Haupt Gefahr bedrohe;
Nur sie vermöge es allein zu retten,

Wenn sie den Grafen wählt und dir entsagt.
Sie wird mich grausam nennen. Doch ich muß
Die bittre Arzney ihren Lippen reichen;
Denn Krasinow empfieng bereits mein Wort
Und dir versagt das Schicksal ihre Hand.

Julius (sehr schmerzlich.)

Nicht hoffen darf des Räuberssohn solch' Glück!
Wir trennen uns, und sollt' das Herz mir brechen.

Welim.

Ich eile deinen Vater nun zu sprechen.
Dort kömmt Lenore; deine Prüfung naht. (ab)

Julius.

Noch bin ich kaum gefaßt, noch tobt es hier
(die Hand an das Herz legend)
Und leeren soll ich schon den Wehmuthsbecher?
O Himmel! stärke mich, daß ich nicht sinke
In diesem Kampf mit Liebe und mit Pflicht.

Vierter Auftritt.

Julius und Lenore.

Lenore

(mit einer Rose in der Hand, spricht für sich, indem sie langsam einherschreitet.)

Es blüht und welkt die Blume; ach, es stirbt
Das Glück der Liebe oft in der Geburt.
Des Nordens kalte Stürme tödten Blüthen
Das Schicksal oft des Lebens Seligkeit.
(zerreißt die Rose)
Hinweg mit deinem üppig Farbenreitze,
Mit deinem süßen Duft! In Staub mit dir!
In Staub zertretten will man auch mein Glück.
(wird Julius gewahr)
Du hier? So still und ganz in sich gekehrt?
Zum Brautfest sollst du dich vielleicht schon schmü

Weil dir's des Vaters strenger Sinn geboth?
O trau're nicht; die Lieb' verlacht den Zwang.
Die Leiche mag der Bräutigam sich nehmen
Doch dir gehört nur dieses liebend Herz.

Julius.

O schenkt mir euern Haß, nur Liebe nicht;
Und dankbar werde ich die Gabe achten.

Lenore.

Ich fürchte, du bist sinnenkrank geworden.

Julius.

Willkommen wäre mir der Wahnsinn jetzt.
Ich würde minder jene Last empfinden
Die mich so schmerzvoll nun zu Boden drückt.

Lenore.

Mein Julius, wie sehr erschreckst du mich!

Julius.

Erwähnt von Liebe nichts, von unserm Bunde
Er kann — er darf nicht mehr besteh'n — denn ich —
(ängstlich ringend, dann kleinlaut)
Betrog euch nur — ich hab euch nie geliebt.
O wendet weg von mir die naßen Blicke,
Das bleiche Angesicht; ich kann es nicht
Ertragen, Marter wird es nur für mich.

Lenore (zärtlich.)

Mich überreden willst du einer Lüge
Und selbst verräthst du sie. Dein Herz ist mein!
Auf immer mein! nie fähig and'rer Liebe.
Was du erzählst, errathe ich sehr leicht:
Ist Dichtung bloß und meines Vaters Zwang.

Julius (verlegener.)

O nennet dies Geständniß doch nicht so!
Ich führte bloß mit euch ein tändelnd Spiel;
Und darf mit diesem euch nicht länger täuschen.
Verachtet meinen frechen Übermuth,
Verachtet mich, erfüllt der Ältern Wunsch;

Gebt eure Hand dem Grafen Krasinow.
Nicht diesen bittern Blick! ich muß so sprechen;
Ich muß! — vergesset euern süßen Wahn.

Lenore.

Vernichte immerhin mein blutend Herz,
Nur sey barmherzig und entreiße mir
An deine Tugend allen Glauben nicht.
Nein! hintergangen bin ich nimmermehr!
Nur in des Vaters Plane steht's geschrieben,
Daß du so grausam sprichst. Gib Wahrheit mir,
Verwirf der Täuschung häßliches Gewand.

Julius

(nach einem kurzen Kampfe.)

Ihr wollt es so; es sey. — Des Schicksals Fluch
Erlaubt mir nicht die Blicke hoch zu heben
Zum Sonnenglanz, der euch so schön umgibt;
Es trennt uns das Gesetz, der Väter Sitte;
Nicht nahen darf ich mich der Edeln Schaar;
Denn sehr verwandt bin ich dem fremden Greise,
Er war — ein Räuber, und — ich bin — sein Sohn!

Lenore (sehr ergriffen.)

O Mutter des Erlösers, steh' mir bey!

Julius (neuaufathmend.)

Gottlob! nun ist sie abgewälzt die Last
Und übersetzt die Kluft, die uns nun trennt;
Verschloßen ist für mich der schöne Himmel,
Erstarrt sind mir die Reitze der Natur.
Nehmt hin den Becher mit dem bittern Tranke!
Ich muß ihn reichen; denn ein Menschenleben,
Mir theuer, hängt von dieser Stunde ab.

Lenore.

Nun dämmert mir ein Licht in diesem Dunkel:
Dein kaum gefund'ner Vater ist der Preiß —
Wie grausam hat man diesen Plan erdacht!

Doch darf ich mich hier länger nicht besinnen,
Es gilt den Vater dir — ich opf're mich!
Leb' wohl! ich eile nun, um mich zu schmücken
Zum frohen Brautfest, zum Verlobungsmahl;
Bald werden zittern in den sterbend Blicken
Der Freude Perlen über den Gemahl.
Mein stiller Seufzer soll beym Brautgelage
Ersticken in der Becher Silberklang';
Entschleichen soll den Lippen keine Klage,
Verbergen will ich meinen innern Drang,
Mit Lächeln des Verlobten Hände drücken,
Bis er durchbebt von unnennbarer Lust
Mir seine Arme öffnet mit Entzücken;
Dann sinke sterbend ich an seine Brust.
(in großer Gemüthsbewegung ab)

Fünfter Auftritt.

Julius (allein.)

Er ist geleert, der Becher mit dem Gifte!
Erloschen, todt ist Alles um mich her,
Und in der weiten Schöpfung keimt kein Blümchen
Des Trostes mehr für mich! — So wäre mir
Der Vater nichts, nur die Geliebte Alles?
Nein! männlich will ich mir den Sieg erkämpfen;
Und bracht' ich auch das Opfer jetzt mit Thränen,
So soll die Liebe, an des Vaters Brust,
Das feindliche Geschick mir bald versöhnen. (ab)

Sechster Auftritt.

(Ein festes Gemach in einem Raubschloße.)

Laminow

(kömmt und tritt an ein Fenster, welches er öffnet.)

Noch immer schallt des Jagdhorns lauter Ruf
Der Hunde wild Gebell im hohen Forste.

Ein wack'rer Jäger ist der König doch;
Schon treibt er sich seit Mitternacht umher.

— —

Ha! wie das Wetter Wirthschaft heut getrieben —
Dort liegt zerknickt der stolzen Eiche Stamm;
Zertrümmert ist die Saat vom Schloßenregen.
Am jenem Hügel brennen noch die Hütten,
Gesetzt in Flammen durch des Blitzes Strahl;
Wie sehr ergötzt mich der Verwüstung Bild!
(bleibt in dem Anblicke versunken)

Siebenter Auftritt.

Laminow. Hora
(mit einer Weinkanne in der Rechten.)

Hora.
He, Brüderchen! wo steckst du doch so lange?
Wenn du mir fehlst, da will der Wein nicht munden;
Nur in Gesellschaft wird der Zecher froh.

Laminow.
Der Anblick der Verwüstung feßelt mich,
Die in dem Gau das Wetter angerichtet.

Hora.
Was kümmert uns das Wetter; hätt' es auch
Den Wein von unsern Hügeln weggeschwemmt,
So holen wir uns anderswo noch bessern.
Da, kost' Einmahl! (reicht ihm die Kanne)
Ein wahrer Göttertrank!
Frisch angezapft aus jenem großen Faße,
Das wir dem Landvogt kürzlich abgejagt.
Nun Seine Gnaden lebe hoch dafür!
Für seinen Schlauch ist gut ein sau'rer Kratzer,
Sonst wird der Umfang seines Bauchs zu groß.

Wir aber brauchen Kraft; denn unsre Faust
Hat mehr zu thun, als den Pokal zu heben.

Laminow,
(der ihn nicht anzuhören schien.)

O blick' doch her! am Horizont die Streifen
Des letzten Sonnenlichts, wie gold'ner Saum
Am dunkeln Abendhimmel. Hin und wieder
Da blinkt der Sterne helles Silber, schon
Des brennend Dorfes Feuerwolken schweben
Als Schreckensbothen hoch zum Firmament.
Ha, welch ein Bild! das tief mein Herz ergreift!

Hora.

Was Geyer ficht dich dieser Plunder an?
Sonst war es ja nicht so, und der Pokal
War lieber dir als Sonne, Mond und Sterne.
Nun glaub' ich gar — ey seht, bey meinem Bart!
Es blinkt ein Thränchen hell in deinen Blicken.
Ey Schwärmer! sprich, wer hat dich angesteckt?
Da, nimm! und trink Vernunft; der Wein bewahrt
Des Mannes Herz vor solcher Faseley.

Laminow.

Wohl hast du recht; es war nicht immer so.
Ich liebte sonst nur das Getös der Waffen;
Nur der Pokale Klang ergötzte mich;
Doch ist es anders nun mit mir geworden.
Bald freu' ich mich, wenn Alles bricht und stürzt,
Vernichtung und der Tod die Hand sich bieten;
Wenn thränenvoll der Mensch zum Himmel blickt,
Verlorne Hoffnung sucht in jenen Welten;
Wenn in Verzweiflung er dem Leben flucht:
Dann freu' ich mich, dann bin ich grimmig froh,
Und blicke wie ein schadenfroher Teufel
Den Jammer an, der giftig um sich frißt.
Bald schwimmt dies Herz in süßer Wehmuth Thränen,
Das Lied der Nachtigall ergötzt mein Ohr;

Ein jedes Blümchen zieht mich seltsam an;
Ich bin so froh, so weich, so fromm gestimmt,
Und freue mich der Schöpfung Herrlichkeit.
Ein Etwas ruft in mir mit lauter Stimme:
Entwinde dich den Klauen schlauer Hölle;
Verwirf das Band, das nur den Fluch dir bringt!
Genieß' dafür des Lebens beff'res Loos!
Dann denk ich nach, dann wogt es in der Brust,
Dann zieht das Heer der Träume vor die Seele —
Im Rosenschimmer zeigt die Liebe mir
Den Blumenkranz des Köstlichsten im Leben —
Ich hasche gierig nach der schönen Gabe.
Doch schnell verdorrt sie in des Räubers Hand;
Da weichen meine Engel, und das Reich
Der Hölle faßt mit neuem Jubel mich.

Hora.

Ich merke wohl, wo du hinaus verlangst.
Du willst mit schönen bunten Farben sagen,
Daß du ein ganzer Narr geworden bist.
Das heißt: du bist verliebt! verliebt zum Sterben!
Sonst würde nicht das Lied der Nachtigall
Dich bloß dein Schwert und der Pokal erfreun.
Ja, mach' Gesichter nur, wie dir's beliebt;
Den Spuck der Liebe hab' ich längst bemerkt.
Lenore ist's des stolzen Freyherrn Tochter,
Die aus dem Rittersmann den Schwärmer macht.

Laminow.

Und ist der Engel nicht der Liebe werth?

Hora (lacht.)

Ha! ha! mit euern Engeln ihr Verliebten!
Denn sind die Flitterwochen kaum verstrichen,
Da wird der Engel — Satan oft genannt.
Zwar lobte einst ein alter Minnesänger
Die Liebe und den Wein; er hatte Recht!
Denn beyde machen öfters uns zu Narren.

Nur macht die Liebe mager, fett der Wein.
Ich lobe bloß den Wein.

Laminow.

Und ich, die Liebe.

Hora.

Ja, ja, du Schalk! ich hab' es wohl bemerkt,
Als uns der Zufall bey dem Gnadenbilde
So unverhofft Lenoren finden ließ —
Wie ihrer Jugend Reitze dich ergriffen,
Der frommen Jungfrau holde Sittsamkeit —
Da stand dein Herz sogleich in hellen Flammen.

Laminow.

Ich fühlte Seligkeit in meiner Brust,
Erwacht zum Erstenmahl war ein Gefühl,
Das ich noch nie gekannt und nie empfunden.
Ich blickte hocherstaunt die Holde an,
Die Unschuld las ich in den sanften Blicken,
Aus denen mich, wie aus den Wolken hoch,
Des Himmels Gnade anzulächeln schien.
Ich stand vor ihr mit wahrer Sündersreue,
Und fühlte tief, daß ich gesunken war;
Daß mich die Hölle von dem Engel trenne.
Da fuhr es tobend mir durch Herz und Sinn —
Ich haßte mich, verwünschte das Geschick.

Hora (halb für sich.)

Ein ganzer Narr, das ist nun ausgemacht.

(laut)

Die Liebe hat den Kopf dir ganz verrückt.
D'rum Brüderchen, laß dir zurecht ihn setzen,
Und schlag' den Teufelsspuck dir aus dem Sinne.
Da, nimm! und schwemm' der Liebe Feuer weg.

(reicht ihm die Kanne)

Denn diesmahl kommst auf jeden Fall zu spät,
Lenore ist verlobt an Krasinow
Und wird noch heut' als Weib ihm angetraut.

Laminow
(fährt erschrocken zusammen.)
Du hast getroffen gut, gleich jenem Blitze,
Der dort der stolzen Eiche dicken Stamm,
Der manchem Sturmgewitter widerstanden,
In tausend Splitter schlug. Zerschmettert liegt
Der königliche Baum; zerschmettert wären
Nunmehr auch meiner Hoffnung gold'ne Träume?
(mit steigender Wildheit)
Ha! ohne sie ist Qual das Leben mir,
Und ohne Hoffnung hasse ich das Leben!
Daher an's Werk. Ich will das Hochzeitsfest
Mit einem Überfall der Burg ergötzen,
Erstürmen will ich Welims festes Schloß.
Schon sehe ich der Gäste starren Schrecken,
Das bleiche Angesicht; der bebend Hand
Entsinkt der Weingefüllte = Goldpokal.
Das wild Getümmel, das Geheul der Angst,
Das bunte Rennen, das Geschrey nach Waffen
Ergötzt mich hoch, erhebet unsern Muth.
Es winselt unter unserm Schwert der Feind,
Und wie der Tod, so würgen meine Treuen;
Nur ich, ich suche sie die bleiche Braut,
Und hole sie aus der Verwüstung Mauern
In meine sich're Burg, mir zum Gemahl.
Auf! Bruno, Konrad, Veit! — die Rüstung mir,
Das Schwert! Auf! sattelt mir den wilden Renner.
(will fort)
Hora (hält ihn zurück.)
Gemach, gemach; besinne dich zuvor,
Es sind ja die Gesellen ausgezogen
Mit Stupan, auf den Weg nach Eisenstein,
Wo reiche Handelsleute heute ziehen.
In dieser Burg sind kaum sechs Mann zu Haus.
Ein großes Heer zu deinem Unternehmen! —

Nein Brüderchen, für diesmahl tröste dich,
So gut du kannst, bey gutem alten Weine,
Und hole dir Ein andersmahl die Braut.

Laminow.

Heut, oder nie! man hole die Gesellen!
Und wär' die Beute Milionen werth.
Veit soll sogleich besteigen seinen Rappen,
Und jagen auf den Weg nach Eisenstein.
He, Veit! (will fort.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Stupan
(in ganz schwarzer Rüstung mit Silber garnirt. Ein Todtenschädel ist der Helmschmuck, ziert den Brustharnisch, und ist das Wappen des Schildes.)

Stupan
(indem er das Visir zurückschlägt.)
Wohin, wie ein Gewittersturm?

Laminow (umarmt ihn heftig.)

Dich senden der Vernichtung böse Geister,
Und dein so unverhofftes Wiederkommen
Ist von dem Schicksal mir ein Fingerzeig,
Ist Bürge mir, daß jetzt die That gelingt.

Stupan.

Was hast du vor?

Laminow.

Wir müssen eilig fort,
Nach Welims Burg; dort hole ich die Braut,
Du dir das Gold, des Freyherrn große Schätze.
Nur fort, es ist die Zeit nicht zu verlieren.

Stupan.

Ich faße nicht, was du verlangst!

Hora.

Ja, Narr!

Verliebte sprechen oft in Hy'roglyphen;
Lenore steckt in seinem Kopf und Herzen,
Wird aber heut mit Krasinow getraut.

Stupan.

Da weiß ich besser noch Bescheid zu geben;
Aus dieser Hochzeit wird für diesmahl nichts,
Denn Krasinow, der schläft den langen Schlaf.

Hora.

Du Wettersbursche!

Laminow (ergriffen.)

Stupan! sprichst du wahr?

Stupan.

Ich komm' ja eben von der Arbeit her.

Hora.

Erzähle doch, was fiel denn vor?

Laminow.

O sprich!
Du siehst die Ungeduld in meinen Blicken,
Die gierig schon auf deine Worte lauscht.

Stupan.

Zu Eisenstein ist Markt; da dachte ich,
Weil wir schon lange auf der Bärenhaut
Gelegen sind, das Handelsvolk zu necken;
Allein des Königs kühne Bogenschützen,
Die durch den Gau bald hin, bald hergestreift,
Verdarben mir den Plan, und mißvergnügt
Da zog ich schon mit leerer Hand nach Haus —
Mir folgten fluchend uns're Raubgesellen.
Doch sieh', ganz unverhofft da kömmt ein Zug
Gar stattlich ausgeschmückt und viele Roße
Beladen noch dazu mit Kostbarkeit.
Uns schlug das Herz vor Freude unterm Panzer;
Vertheilt war schnell das Volk im Hinterhalt.

Hora.

Ich merke wohl, jetzt kömmt es bald zum Stoß. (trin-

Laminow (ungeduldig.)

Ersäufe deine Zunge, störe nicht!

(zu Stupan)

O fahre fort.

Stupan.

Das Schicksal liefert sie.
Der Zug kommt nahe uns und ich erkenne
Den alten Krasinow und seinen Sohn.
Sie sprachen von dem glänzend Brautgelage,
Von Welims Tochter, als der holden Braut.
Da schwirrt ein Pfeil, den Bruno losgedrückt,
Es sinkt der hochentzückte Bräutigam.
Der Tod verzerrt des Jünglings blühend Wange,
Der Schrecken treibt sein ganz Gefolg' zur Flucht.
Hurrah! der Tod ist da; so schrien nun wir
Und mit des Knochenmannes Blutpanier
Da stürzten vor die rüstigen Gesellen;
Bemeistern sich der glänzend Beute schnell.

Hora.

Ha bravo! bravo! sollt dafür auch leben (trinkt)

Laminow.

O Stupan! deine Bothschaft klingt so schön
Als hättest du ein Königreich genommen.

Hora.

Wo ist die Beute, wo sind die Gesellen?

Stupan.

Die mußten fliehen in den nahen Wald,
Durch hohle Wege dann auf meine Burg;
Denn herzueilen, war Unmöglichkeit.
Nur ich durchkam mit Müh' auf meinem Renner,
Um euch zu hinterbringen diesen Streich.

Hora.

Da haben wir's; zuerst den Kling und Klang
Und hinten d'rein, da hinkt die Leichenfeyer.

Laminow.

Man ist vielleicht euch auf die Spur gekommen?

Stupan.

Die feigen Knechte Krasinows, die waren
Inzwischen in das nächste Dorf geeilt,
Und bald ertönt des Glöckleins Sturmgeläute;
Es brummt im tiefen Baß die große Glocke
Des reichen Klosters zu Sankt Benedikt.
Von allen Seiten wimmelt Volk mit Waffen,
Des Königs Bogenschützen auch dazu;
Die, weiß der Himmel selbst, wo hergekommen.
Nun galt es uns; wir aber zogen aus,
Und kamen noch mit heiler Haut davon.

(wirft sein Schild in eine Ecke)

Jetzt gebt mir Wein und Speisen auf den Tisch!
Der Magen schreyt, die Zunge klebt am Gaume.

Neunter Auftritt.

Vorige. Veit,
(welcher Lichter bringt und sie auf den Tisch setzt.)

Veit.

Es hält am Thor der Burg ein fremder Reiter,
Und wünscht für diese Nacht hier Unterkunft.
Er sagt, er hätte sich hierher verirrt,
Und sey des Königs Oberstjägermeister.

Stupan.

Ein Spürhund ist's mit einer feinen Nase;
Den schickt nur auf der Stelle fort und sagt:
Der Herr der Burg, der wäre nicht zu Hause.

Hora.

Das geht nicht an, das könnt' Verdacht erwecken;
Denn gastfrey muß die Burg dem Ritter seyn.
Herein, da mag nun kommen wer da will,
Hinaus wird selten ihm der Weg gezeigt.

In unserm Burgverließ ruht manch' Gerippe,
Verwahrt recht gut, Geheimniß aller Welt;
Denn klug betreiben wir ja das Gewerbe.
Noch hat uns Niemand auf der That ertappt,
Und Frieden liebend stellen wir sich stets.

Stupan (einfallend.)

Nur in der schwarzen Rüstung steckt der Teufel.

(zu Veit)

Komm, hilf, befreye mich von dem Ornate,
Der an der Brust das Bild des Todes trägt.

(legt die Rüstung ab, Veit trägt sie in's Nebengemach, nur das Schild wird in der Ecke übersehen)

Laminow (zu Veit.)

Dann bring' Pokale her und guten Wein,
Und laß den Fremden uns zu Gast erbitten;
Im frohen Kreise, bey Gesang und Klang
Wird nicht so leicht Verdacht sein Herz erfaßen.

(Veit war inzwischen mit der Rüstung abgegangen, kommt aber bald wieder)

Und sollte er verdächtig uns erscheinen,
Dann schlafe er bey uns die lange Nacht.

Stupan.

Nun, wißt ihr was? wir wollen nach Gebrauch
Das Schicksal dieses Fremden jetzt verlosen.
Veit! bring die Würfel her!

(Veit ab, kömmt aber bald wieder mit Würfeln)

Die g'rade Zahl
Bedeutet, daß wir ihn verschonen sollen;
Wer ungrad wirft, der spricht für seinen Tod.
Die Mehrheit sey die Stimme des Geschicks.

Laminow.

Ich bin's zufrieden; gebt die Knochen her! (wirft)
Eilf Augen! nun die brechen ihm den Staab.

Hora (würfelt.)

Die Sechs, die sprechen Gnade seinem Leben.

Stupan.

Nun ist's an mir; das macht auch den Beschluß. (wirft)
Fünf! — sterben muß der Gast.

Laminow.

Es bleibt dabey.

(zu Veit)

Geh' öffne ihm das Thor.

Hora (zu Veit.)

Verweile noch!

(zu den andern)

Euch übersprudelt Herz und Kopf gar leicht,
Die Vorsicht laßt ihr hintendrein nur hinken.
Das lange Warten vor dem Thor der Burg
Wird schon dem Gaste ziemlich fremd bedünken;
D'rum lieber Veit, entschuldige dich fein,
Und sag': der Herr der Burg, der wäre krank
Und schon im Bette; dieses wäre Schuld,
Daß er so lange habe warten müssen.
Dann führe ihn, in dies Gemach. Den Müden
Bediene wohl mit Speis und gutem Trank,
Und schleicht der Schlummer dann in seine Blicke,
So weise ihm hier diese Kammer an.

(weiset auf die Thür eines Nebenzimmers)

Für's Uebrige, da wollen wir schon sorgen. (Veit ab)

Zehnter Auftritt.

Vorige (ohne Veit.)

Laminow.

Der Rath bedünkt mich gut.

Stupan.

Freund Hora ist
Ein alter schlauer Fuchs. Der Fremde bleibt
Durch diese List in Nacht und Nebel sitzen.

Erfährt nicht Einmahl, wem die Burg gehört;
Denn unser Veit ist Meister im Betrug.

Laminow.

Nun kommt in meine Kammer. Heute soll
Die Nacht ein wahres Freudenfest uns seyn;
Die Morgensonne, beym Pokal uns finden.
Lenore ist befreyt! die Hoffnung senkt
Ihr strahlend Haupt in mein erfreutes Herz.
Komm wack'rer Stupan, deinen Liebesdienst
Soll lohnen meine Burg zu Drasenau,
Die dir schon lange in die Augen stach.

Stupan
(reicht ihm die Hand zum Einschlagen.)

Topp! deine Hand; ich nehme das Geschenk.
Die Burg ist mein! und zur Erkenntlichkeit
Will ich dir selbst Lenoren nächstens holen.

Hora.

Mich deucht', ich höre schon den Fremden kommen.

Laminow.

Geschwind von hier, in unser Zechgemach! (Alle ab.)

Eilfter Auftritt.

Zbraslaw. Watzko und Veit.

Veit.

Hier, laßt es euch gefallen. Speis und Trank
Erhalten werdet ihr den Augenblick.

Zbraslaw.

Ich bin zu müde, Ruhe wünsch' ich nur,
Und Morgen deinen kranken Herrn zu sprechen.
Wie nennt er sich?

Veit.

Ich weiß es selbst noch nicht,
Ich bin in seinem Dienst seit wenig Wochen;

Nach seinem Namen hab' ich nicht gefragt,
Weil seine Güte gleich mein Herz gewonnen.
Es gibt der Ritter wenige wie er;
Ihr seyd in eines Ehrenmannes Burg.

Zbraslaw.

Es war mein Wunsch; doch zeig' den Ort mir an,
Wo ich die langentbehrte Ruhe finde,
Der Schlaf, der mahnt mich sehr.

Veit.

Hier diese Thür.
Dort macht euch's nach Belieben nur bequem;
Ich will indessen nach den Gaulen sehen.
(zu Watzko etwas heimlich)
Dann Kamerad ergreifen wir den Krug.
(zu Zbraslaw)
Schlaft wohl, mein edler Herr! schlaft süß und sanft
Und träumt von Engeln und vom Himmelreich. (ab)

Zwölfter Auftritt.

Zbraslaw. Watzko.

Zbraslaw.

Ein frommer Wunsch, doch hämisch ausgesprochen.

Watzko.

Verdächtig kömmt die ganze Burg mir vor;
Sie ist so todt und fast ganz unbesetzt,
Man scheint auf ihre Festigkeit zu rechnen;
Denn mühsam nur ersteigt man diesen Fels.
Doch die Gesichter, die ich sehen konnte,
Verdächtig sind sie mir, ein Orginal
Der schwarzen Abgesandten aus der Hölle.

Zbraslaw.

Der Schein verführt und trügt, und das Gesicht
Bezeichnet nicht den Ehrenmann, nicht Schurken —

Die Handlung stempelt nur des Menschen Werth.
Wir sind in eines edeln Ritters Burg,
Schon dieses laßt mich böses nichts besorgen.
Komm, leuchte mir in meine Kammer vor;
Denn müde bin ich sehr. Der scharfe Ritt
Auf das Geheiß des Königs unternommen,
Um jene Meuchelmörder zu erreichen,
Die Krasinow im Walde umgebracht,
Erschöpfte mich zu sehr.

Watzko.

Bald wäre uns
Der Eine kaum entronnen, nur der Wald
Und Dämmerung war günstig seiner Flucht;
Doch haben wir dabey uns weit gewagt;
Die Unserigen blieben ganz zurück.
Wir sind versprengt in eine fremde Gegend,
Die sehr unheimlich scheint.

Zbraslaw.

Es schützt ja uns
Die feste Burg, des Gastrechts alte Sitte.
Nun komm, daß wir der Ruhe zeitlich pflegen.
Mit erstem Sonnenstrahle wollen wir
Die Unserigen aufzusuchen eilen.

Watzko

(hat das Licht ergriffen, und indem er zu der bezeichneten Kammerthür gehen will, fällt der Lichtstrahl auf Stupans Schild; er bleibt erschrocken stehen, und starrt den entdeckten Gegenstand an.)

Zbraslaw (befremdet.)

Was hast du doch? Was starrst du so vor dich
Als wie ein Geisterseher?

Watzko.

Blickt nur hin!
Dort liegt ein schwarzes Schild, der Todtenschädel —
Der prangt darauf als Wappen jener Mörder,

Die Krasinow getödtet und beraubt:
So war ihr Blutpanier, so ihre Schilde.

Zbraslaw.

Beym großen Himmel! was entdecken wir?
Der Zufall warnt uns vor der bösen Rotte,
Die er nunmehr an uns verrathen hat.

Watzko.

Schon lange ging im Volk umher die Sage,
Daß in der Gegend hier ein böser Ritter
Sein Räuberwesen treibt; nur konnte man
Bisher nicht seine Lasterspur entdecken.

Zbraslaw.

Wir sind nun hier in einer bösen Lage:
Das Schild das sagt uns, wem die Burg gehört;
Man wird es bald vermißen, sucht es dann
Erschrocken hier, besorgt Verrath, beschließt
Zur Sicherheit uns beyde zu ermorden;
Hier rettet uns nur ungesäumte Flucht!
(mit ängstlicher Eile)
Da, nimm den seid'nen Strick,
(zieht solchen unter dem Kleide hervor)
und eil' hinab;
Befestige ihn an des Zwingers Mauer,
Und zwar recht nahe diesem Kammerfenster;
Dann lausche ruhig, und erwarte mich.
Man kömmt, geschwind, wir müssen uns nun trennen:
Verstelle dich recht müde, such' den Schlaf,
Und täusche sie, so gut als dir's gelingt;
Vernichte ihren Argwohn, als wenn wir
Nichts wüßten von dem Schilde; dieses kann
Uns Zeitgewinn zu unsrer Flucht verschaffen.

Watzko.

Mir bangt um euch.

Zbraslaw.

Vertraue auf den Himmel!
Ein reines Herz bewahrt ja meinen Muth.
(nimmt ein Licht und ab in die Kammer.)

Dreyzehnter Auftritt.

Watzko und Veit
(mit zwey Weinkannen.)

Watzko (verbirgt schnell den Strick.)

Veit.
Ha, bravo! schon allein? Dein Herr im Bette?

Watzko.
Er war zu müd' und schläft schon süß und fest;
Auch mich verlangt nach Ruhe. (will fort)

Veit.
Halt doch an!
Ich muß dir ja zuvor die Kammer zeigen.

Watzko.
Ich schlaf' am liebsten bey dem Gaul im Stalle,
Und bin's von Jugend auf gewohnt. Gut' Nacht!
(will fort)

Veit.
Gemach! wir müssen Brüderschaft doch trinken.
Da, komm nur her, verkoste diesen Wein!
Verschmähe nicht, was dir mein Herz nun bringt;
Komm, setze dich, und plaud're noch ein Weilchen.

Watzko (folgt mit sichtbarem Widerwillen.)

Veit.
Die Kanne ist für dich, und die für mich
Hast du sie ausgeleert, dann will ich dich
Von deiner Ruhe länger nicht abhalten.
(bey Seite)
Dann schläft er fest, erwacht auch nimmermehr.

(laut)

Erzähl' mir doch, wo seyd ihr heut gewesen?
Was wißt ihr Neues aus der großen Welt?
Ich armer Teufel komme selten aus,
Und bin gebannt in dieses Felsennest.

Watzko (ungeduldig.)

Ich bin zu müde; laß mich lieber fort.

Veit.

Du Murrkopf, trink doch wenigstens Valet!
Ich wette, hast du einen Schluck gethan,
Gelüstet sicher dir die ganze Kanne.

Watzko.

Nun laß doch seh'n!
(nimmt die Kanne, besieht sie, und setzt sie gleich wieder weg)
Da, nimm! ich trinke nicht.

Veit.

Du wunderlicher Kautz, was ficht dich an?

Watzko.

Der Todtenschädel auf dem Deckel hier
Tief eingeschnitten, dieser grinst mich an,
Als wollt' er warnen: Trinke nicht das Gift.

Veit

(erschrocken, sucht sich zu sammeln.)

Ein Todtenschädel? — Ach! — du sprichst im Traume.
Was Geyer! Hm, das ist doch kurios;
Im Dunkeln tappte ich nach einer Kanne,
Und sieh' erwische jene meines Herrn.
Nun stosse dich nur nicht so sehr daran,
Er ist ein frommer Mann, sein Wahlspruch ist:
Memento mori! und ein Todtenkopf
Ist allenthalben hier, bald dort zu sehen.

Watzko.

Nun weist du was? nimm du den Knochenmann.

(vertauscht die Kannen)

Du bist mit ihm schon mehr bekannt als ich,
Daher wird weniger der Trunk dir grausen
Ich mach' aus deinem Krug dafür Bescheid;
Nun stoße an, auf's Wohlseyn unsrer Herrn.

Veit (für sich.)

Verflucht! er fängt mich in der eig'nen Schlinge.

Watzko.

Nun trink!

Veit

(in größter Verlegenheit, windet sich, endlich bricht er unwillig los.)

Jetzt trinke ich auch nicht mit dir.
Du hast ein Mißtrau'n in den Wein gesetzt,
Das ärgert mich; wir mischen hier kein Gift.

Watzko.

Wer würde auch so Böses von euch denken.
Wir sind in eines Ehrenmannes Burg;
So sagtest du vorhin; nun gute Nacht,
Der Schlaf ist köstlicher für mich als Wein.
Bald bin ich sorgenlos fest eingeschlaffen. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Veit (allein.)

Verfluchter Streich mit der verdammten Kanne,
Die wir beym Bundgelage nur gebrauchen;
Der Teufel hat mir dieses Spiel gemacht,
Und dieser Spott dazu? Ha, Lotterbube!
Den Stachel habe ich gefühlt; Geduld!
Errathen hast du mich vielleicht, dafür
Soll bald dein letztes Sünderstündlein schlagen.

(horcht an der Kammerthür)

Der schläft schon fest; denn stille wie im Grabe,
So ist es hier; ein Mäuschen könnt' man hören.
Jetzt ist es Zeit. Ich rufe nun zur That

Die Ritter her, dann schleiche ich hinab,
Bring' meinen Dank dem Ehrenkammeraden,
Er mag ihn in die and're Welt mitschleppen. (ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Laminow. Stupan

(bewaffnet mit Dolchen in der Rechten; Hora folgt mit einem Windlichte. Sie nahen sich der Kammerthür, wollen solche leise öffnen, finden sie aber verschloßen. Erstaunen, Unwillen und Besorgniß vor Verrath wechselt in ihren Mienen.)

Laminow.

Was soll das? Sollte er sein Schicksal ahnen?

Stupan.

Verrammelt hat der Schlaukopf diese Thür;
Wir brechen ein mit offener Gewalt.
Ich sagte gleich: ein Spürhund ist der Gast.

Hora.

Nun, macht mit ihm nicht vieles Federlesen!

Laminow (an der Thür rufend.)

Ergebt euch! Gnade hoffen könnt ihr nicht;
Denn lebend kommt ihr nicht mehr aus der Burg;
Und Widersetzlichkeit kann hier nichts nützen.
Nur martervoller wird dadurch der Tod.
Er schweigt? Wie sonderbar! die selt'ne Stille
Erweckt in mir Verdacht. Kommt, stemmt euch an!
Wir müssen mit Gewalt die Thür erbrechen.

(Laminow und Stupan sprengen die Thür auf; Hora leuchtet über sie in die Kammer)

Stupan.

Beym Satan! — seht! die Kammer ist ja leer.

Laminow.

Will uns zum Zeitvertreib die Hölle äffen?

Hora.

Da, seht das off'ne Fenster, und den Strick

Befestigt an dem starken Fensterrahmen?
Da ließ der Schlaue sich herab in Zwinger,
Inzwischen klüglich er die Thür verschloß,
Um einen blauen Dunst uns vorzumachen.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Veit.

Veit.

Verrath! Verrath! entflohen sind die Fremden.

Laminow.

Wie hast du es entdeckt?

Veit.

Ich dachte mir:
Inzwischen ihr dem Herrn die Gurgel kitzelt,
Den Diener ungesäumt ihm nachzusenden.
Ich schleiche in den Stall, es schnarcht der Baß
Der unserigen Trunkenbolde laut;
Doch suche ich vergebens meinen Fremden.
Und von der Ahnung plötzlich nun ergriffen,
Durchsuche ich den Zwinger, finde bald
An diesem Kammerfenster einen Strick,
Und einen zweyten an des Zwingers Mauer.

Laminow.

Auf! laßt die Hunde los, wir müssen nach!

Stupan.

Sie können kaum am halben Felsen seyn.

Hora.

Ey, diese Vögel werden nicht entwischen.

Laminow.

Nur nach! nur nach!

Stupan.

Geschwind, die Hunde los!

(Alle tumultuarisch ab.)

Ende des zweyten Aktes.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Waldgegend mit einem tiefen Hintergrunde, in welchem auf einem Felsen eine Burg perspektivisch zu sehen ist. Mondenschein.)

Zbraslaw. Watzko.

Zbraslaw.

Ich kann nicht mehr. (sinkt erschöpft auf einen Stein)

Watzko.

Nur wen'ge Schritte noch;
Es zeigt der Mond uns freundlich jene Burg,
Wo Schutz und Sicherheit wir hoffen können.

Zbraslaw.

Erschöpft ist meine Kraft von schneller Flucht,
Der zitternd' Fuß versagt die weitern Dienste.

Watzko (ängstlich.)

So wollt ihr die Verfolger hier erwarten?
Sie setzen uns schon auf dem Fuße nach.

(in weiter Entfernung eine Jagdmusik)

Zbraslaw (auflebend.)

Das sind des Königs Schützen! Großer Gott!
Es nahet Hilfe. Eil' dem Schalle nach!
Und führe meine Retter schnell hierher.

Watzko.

Ich soll euch hier und in Gefahr verlassen?
Vergeben könnte ich mir's nimmermehr!

Zbraslaw.

Ich höre Tritte!

Watzko.

Gott! sie folgen uns.

Es rauscht das Laub, sie sind schon in der Nähe —

Zbraslaw.

Ich bin mit Gott versöhnt; und reicht der Tod
Mir seine kalte Hand, ich zitt're nicht.

Watzko (mit ängstlicher Eile.)

Noch kann ich aller Hoffnung nicht entsagen;
Versteckt euch in's Gebüsch. Ich eile hin,
Um jenes Schloßes Mauern zu erreichen,
Und schnelle Hilf' zu suchen dort für euch.

(schiebt Zbraslaw in ein Gebüsch und flieht sodann gegen den Hintergrund.)

Zweyter Auftritt.

Vorige.

(Der fliehende Watzko wird von vier schwarzgerüsteten Reisigen, welche als Helmschmuck einen Todtenschädel haben, umringt und ergriffen; zu gleicher Zeit stürzen Laminow, Hora und Stupan hervor, Letzteren ungerüstet.)

Stupan (zu Watzko.)

Halt, Bürschchen, halt! hier sind wir nun die Meister.
Entfliehen wolltest du? O armer Kautz!
Was sich der Tod zum Schmause auserkohren,
Das lauft nicht weit; erhascht wird es von ihm.

Laminow.

Versöhne dir den Himmel, mach es kurz!
Gebrochen ist der Staab und hier dein Ziel.

Stupan (zu den Reisigen.)

Gebt ihm den Gnadenstoß!

Hora.

Gemach, gemach!
Es sind ja alle Vögel nicht beysammen.
Wo ist der Zweyte hin? Wo ist dein Herr?
Der superschlaue Oberstjägermeister?

Watzko
(mit Verstellung in Freude auflebend.)
Dem Himmel Dank! er ist in Sicherheit,
Und gerne sterbe ich nunmehr für ihn.

Laminow.
Nun weil du gerne stirbst, so sollst du leben,
Und sorgen werden wir gewiß dafür,
Daß du dem Leben fluchst, vergebens dich
Nach der Erlösung, nach dem Tode sehnest.
Ein Mittel nur behebt dies Urtheil dir,
Und kann vielleicht auch Gnade dir verschaffen,
Wenn du uns ungesäumt den Ort verräthst,
In welchen sich dein Herr geflüchtet hat.

Watzko.
Dort, jene Burg beschützt den edeln Mann.

Hora.
Das ist ja Welims Schloß.

Stupan.
Verdammter Streich!

Watzko.
Auch ich selbst wäre schon in Sicherheit,
Hätt' mich mein müder Fuß dahin getragen.

Laminow.
Für deine Sicherheit sind wir besorgt,
Gib keine weit're Mühe dir um sie.
(zu den Reisigen)
Verwahrt nun seine Hände fest mit Stricken!
Und knebelt ihm den Mund; dann führet ihn
Zurück in unsre Burg. Das Burgverließ,
Das mag er sich indessen fromm betrachten.

Stupan.

Wenn wir, was du gesagt, als wahr befinden,
So stirbst du durch den Dolch; dem Lügner ist
Ein grauser Hungertod dann zugedacht.
(Watzko mit den Reisigen ab.)

Dritter Auftritt.

Laminow. Stupan. Hora, und im Gebüsch Zbraslaw.

Laminow.

Was nun beginnen?

Hora.

Welims Gast zu seyn.
Wir heften ihm die schlaue Lüge an,
Daß wir ermüdet von der Jagd nun kommen,
Und suchen für die Nacht bey ihm Quartier.
Er kennt uns bloß als unbescholt'ne Ritter,
Auch jener Flüchtling sah und sprach uns nie.
Wir machen mit ihm frische Brüderschaft,
Und schimpfen wacker auf die bösen Ritter;
Die ihm so viele Angst und Schweiß gemacht.
In tiefer Nacht, da kann es gar nicht fehlen,
Beschleichen wir sein stilles Kämmerlein —
Verstopfen ihm den Mund, ergreifen ihn,
Und stürzen ihn, nach alter Vätersitte,
Vom hohen Fenster auf den Felsengrund;
Dort mag er sein Gehirn zusammensuchen.
Man wird für Selbstmord halten, was die Nacht
Als unsre That mit ihrem Mantel deckt.

Stupan.

Der Plan ist klug; ich stimme ganz dazu!
Doch seht, Freund Laminow wird feuerroth.

Hora.

Er wittert schon die Nähe seiner Sonne;
Das treibt den Kreislauf seines Blut's noch mehr.

Stupan (zu Laminow.)

Auf alle Fälle haben wir Profit.
Wir schaffen den Verräther uns vom Halse,
Und glückt es, hol' ich dir die Braut dazu;
Wer weiß, wie sich für uns die Dinge schicken?

Laminow.

Mir bangt es sonderbar; und warnend ruft
Mir eine Stimme zu: Verwirf den Rath!

Hora.

Du bist verliebt. Verliebte sind oft blöde.
So geht's dir auch. Der Holden Gegenwart
Hat deinen Muth zum Müthchen umgeschaffen.
Es ist ein närrisch Zeug doch um die Liebe!
Ein sanfter Blick aus einem schönen Auge
Entwaffnet Helden, macht den Wüthrich zahm.
Nun ich befürchte nichts von diesem Übel;
Denn meine Liebesgluth, die löscht der Wein.

Stupan.

So laß dir's beym Pokale herrlich schmecken!
(zu Laminow)
Und du ergötze an der Schönen dich!
Ich aber will den Flüchtling schlau umgarnen,
Damit zum zweyten Mahl er nicht entwische;
Denn fallen muß er, sonst verrathet er
Den Bund, den wir geknüpft und er entdeckte.

Laminow.

Wenn aber uns sein Diener hintergangen,
Und Welims Schloß den Flüchtling nicht beschützt?

Hora.

Das werden wir in kurzer Zeit erfragen;
Dann geht es weiter. Finden muß er sich!
Und schweigen lernen für die Ewigkeit.

Stupan.
(Jagdmusik etwas näher)
Nun kommt! ich höre das Geschnatter wieder.
Des Königs Schützen ziehen von der Jagd;
Sie könnten ihren Weg auch herwärts nehmen,
Begegnen will ich ihnen eben nicht.

Laminow.
Wie wäre es, wenn wir das Strauchwerk hier
Zuvor doch näher untersuchen wollten?

Hora (etwas unwillig.)
Welch ungereimtes Zeug du wieder sprichst!
Wenn er in unsrer Nähe stecken möchte,
So hätt' ihn seines Dieners Angst verrathen.
So aber freute sich der Bursche hoch;
Und das beweist des Fliehenden Entkommen.

Stupan.
So kommt! denn immer näher rückt der Schall.
Ich kann die Bogenschützen nimmer leiden.

Laminow.
Ich folge euch, doch ahnungsvoll und schwer.

Hora.
Das legt sich Närrchen wieder; trink nur brav.
(Alle gegen den Hintergrund ab.)

Vierter Auftritt.

Zbraslaw
(schleicht hervor, und sieht sich überall vorsichtig um.)
Dir Ewiger! zuerst den heißen Dank,
Der aus der neubelebten Brust entsteigt.
Dir mein Gebeth für Rettung in der Noth.
(nach einer Pause, während welcher die Jagdmusik wieder etwas näher zu hören ist)
Es nah't des Jagdhorns fröhliches Getöne,
Wie eine Freundesstimme schallt es mir;

Und bannt die Furcht, erhebt die Hoffnung neu.
Nur diesmahl noch versagt mir nicht, ihr Kräfte!
Ich eile in die Mitte der Getreuen;
Denn nahe sind sie mir, das sagt der Schall.
Vielleicht der König selbst in ihrer Mitte?
Dann wird mein treuer Watzko schnell befreyt;
Und diese Mörder, die ich wohl erkenne,
Geliefert hat das Laster selbst nunmehr. (ab.)

Fünfter Auftritt.

(Ein Gemach in Welims Burg. Nacht. Ein Licht brennt auf dem Tische.)

Welim und Hedwig.

Welim (halb für sich.)
Es träumt der Mensch der Zukunft gold'ne Tage,
Ergötzet sich an ihrem bunten Bilde,
Und baut der Schlösser viele in die Luft.
Ein Zufall nur — und weg ist Traum und Bild.
So ging es auch mit unserm Brautgelage;
Ein böser Bube störte unser Glück.

Hedwig.
Mich dauert sehr der alte Krasinow.

Welim.
Der Dinge Wechsel ändert meinen Plan —
Ich wollt' den Pilger heute noch entfernen;
Doch mag er diese Nacht bey uns verweilen,
Ergötzen sich an seinem Julius.

Hedwig.
Noch hält des Wiederfindens Hochentzücken
Umschlungen beyde, Herz an's Herz gedrückt;
Und keines Menschen Zunge spricht es aus,
Was Vater und der Sohn dabey empfinden.

Die Freude schuf den Greis zum Kinde um:
Bald weint er laut, bald freut er wieder sich,
Bald spricht mit Wohlgefallen er vom Sohne —
Und nennt ihn seiner Mutter Ebenbild.
Dann blickt er hin in die Vergangenheit —
Nur Wehmuth leuchtet dann aus seinen Blicken.
Er sieht die Bilder, die ihn einst entzückten,
Das Glück der Häuslichkeit, der Gattin Treue.
Er hört die Stimme der Verführer wieder,
Sieht seinen Fall und jammert reuevoll;
Doch tröstend hebt ihn wieder Sohnes Liebe,
Dich segnend spricht ein Dankgebeth sein Mund.

Welim.

Welch Zufall bracht' ihn in die Gegend her?

Hedwig.

Im Hochgebirge, an der Gränz' des Landes,
Da lebte er als Klausner unbekannt:
Kein Mensch betrat die stille kleine Hütte;
Nur Reue war sein Gast und bittrer Gram.
Die Sehnsucht um das Schicksal seines Sohnes,
Bewog ihn wieder dieses Land zu suchen,
Das er einst fliehen mußte; sehr entstellt
Vom Alter und vom Grame, hoffte er,
Sein Forschen um den Sohn mit Sicherheit,
In diesem Gau nun vorzunehmen können.
Des Himmels Weisheit lenkte ihn hierher,
Des Sünders Reue drang zu deinem Herzen,
Und Sohn und Vater fanden sich nun hier.

Welim.

Doch müssen beyde fort aus meiner Burg!
Die Freude las ich in der Tochter Herzen,
Die ihr der Dinge Wechsel nun erzeugt.
Sie fühlt sich frey, der Hoffnung Gauckelspiel
Erhebt mit neuen Reitzen ihre Träume.

Hedwig.
Verarge es dem jungen Blute nicht.
Es will vom Amor nur, der Jungfrau Herz
Zum Hymens Tempel sanft geleitet werden.

Welim.
Die Mutter fechtet für der Tochter Rechte;
Doch vor der Ehre kaltem Tribunal
Besteht die Tändeley der Liebe nicht;
Wie Rostfleck auf dem hellpolirten Stahle,
So klebt an Julius des Vaters Schuld.
Des Vaters Schande erbt der Sohn, der Enkel.
Geschlechter wechseln, nur die böse Sage
Vererbt sich bis in eine späte Zeit —
So ist in dieser Welt der Lauf der Dinge.
Denn bist du stets als Engel nur gewandelt,
Und fällst du ein Mahl nur — bleibt dir das Mahl!
Lenorens Hand wird nie dem Räuberssohne —
Er scheere sich den Kopf und werde Mönch!

Sechster Auftritt.

Vorige. Richard.

Richard.
Es sind am Thor der Burg drey fremde Ritter,
Ermüdet von der Jagd; ersuchten sie,
Bey euch die Nacht heut Unterkunft zu finden.

Welim.
Doch Gäste? — Kommen nicht gelegen mir.
Allein die Müden darf ich nicht abweisen;
Man öffne ihnen ungesäumt das Thor!

Richard (ab.)

Hedwig.
Ich will inzwischen unsern Gast verwahren,

Damit ihn kein Verräther hier erspähe;
Der Zufall uns kein böses Spiel erzeugt.

Welim.

Die Vorsicht zeigt von deinem klugen Sinne,
Besorge es! dann gib dem jungen Volk,
Das ich zum Brautgelage herbeschieden,
Des Kellers und der Küche reiche Spende,
Damit es wohlgemuth die Heimath sucht.
Es scheint der Mond, die Dörfer sind nicht ferne.

Hedwig.

Erfüllen werde ich bald deinen Wunsch. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Welim. Laminow. Hora. Stupan.

Welim.

Willkommen mir, recht herzlich seyd willkommen!
Genießt, was Herz und Hand euch bieten kann;
Erquicket wieder eure müden Glieder.

Stupan.

Nehmt unsern Dank.

Laminow.

Schon dieser Herzensgruß,
Dies freundliche Willkommen thut uns wohl.

Hora.

Ihr kennt die Kunst, die Gäste froh zu machen.
Der Wein muß doppelt munden, wenn der Wirth
Mit freundlich Worten uns den Becher reicht.

Welim.

Ihr seyd vielleicht von dem Gefolg' des Königs,
Der heute in der Nähe hier gejagt?

Laminow.

Das sind wir nicht, doch aus der Nachbarschaft;
Mein Vater Laminow war euch bekannt.

Welim.

Er war ein wack'rer Mann. Ich grüße euch
Als seinen Sohn und seines Ruhmes Erben!

Laminow (vorstellend.)

Hier, Ritter Hora! — Stupan, unser Freund!
Euch weniger bekannt, doch Ehrenmänner,
Für welche ich mich ganz verbürgen kann.

Welim.

In einem solchen angenehmen Kreise
Verspricht der Abend herrlichen Genuß.
Zerstreuung ist mir heute sehr willkommen;
Denn tief bekümmert ist noch meine Brust.
Ein fröhliches Gelage war bereitet,
Verloben wollt' ich meiner Tochter Hand.
Schon zog der Bräutigam zu meiner Burg —
Doch trübte sich der Himmel meiner Freuden:
Der Hölle böse Geister waren los;
Denn Meuchelmord entriß den Jüngling mir,
Dem Vaterliebe schon entgegenschlug.

Hora.

Welch' schreyendes Verbrechen!

Stupan.

Rache! ruft
Ein jeder Rittersmann, der dieses hört.

Laminow.

Und habt ihr keine Spur von den Verruchten?

Welim.

Soviel man sagt, schwarz waren sie gerüstet,
Ein Todtenschädel ihr Panier und Schmuck;
Doch ihr Gesicht verdeckte das Visir.
Sie flohen schnell, und Niemand weiß wohin.

Stupan (für sich.)

Das ist vortrefflich!

Hora (für sich.)
Wahrer Meisterstreich!

Laminow.
Wir ehren euern Schmerz, und können wir
Durch Frohsinn Balsam euerm Herzen reichen,
So werde diesen Abend nichts gespart,
Was Witz und froher Scherz vermögen kann!

Hora.
Zumahl, wenn ich den Becher blinken sehe,
Da bleibt die frohe Laune selten aus;
Geschwätzig wird mein Mund, und tausend Mährchen
Erzählen will ich euch; ihr lacht gewiß,
Und wäret ihr noch trauriger gestimmt.

Stupan.
Erlaubt nun eure Gäste auch zu sprechen.

Welim (stutzt.)
Die Gäste? — Ich verstehe euch nicht recht.

Stupan (einlenkend.)
Ich glaube, daß vielleicht zum Brautgelage
Vielleicht sonst Jemand noch sich hier befindet?

Welim (ängstlich und zweifelhaft.)
Ich wüßte nicht — (für sich) Vielleicht geheime Späher,
Um jenes Pilgers Spur hier auszuforschen?

Hora (heimlich zu Stupan.)
Er ist verlegen, ängstlich, blick' nur hin.

Stupan (heimlich.)
Ich merke es.

Laminow (heimlich.)
Gebt acht! hier ist Verdacht.
(laut zu Welim)
Vergebt! nach dem, was ihr uns jetzt erzählt,
Da glaubten wir noch Jemand hier zu finden;
Ein Brautgelage hat doch manchen Gast.

Welim.
Zu diesem war kein Fremder eingeladen.

Nur weilt noch hier die Jugend aus dem Gaue.
Die ich in Eile in die Burg berief,
Um durch den Tanz das Brautpaar zu ergötzen.

(für sich)

Geheime Späher! denn verfänglich sind
Die Fragen, welche sie an mich nun machen.

Laminow (heimlich.)

Er weicht uns aus.

Hora (eben so.)

Verlegen ist sein Blick.

Stupan (eben so.)

Wir sind in eine Falle hier gerathen,
Betrogen hat uns der verdammte Knecht!

Welim

(auf der andern Seite, für sich.)

Sie flüstern Etwas. Gott! verrathen ist
Vielleicht der Pilger schon, und diese Ritter
Erschienen hier, um ihn nun einzufangen —
Beklommen schlägt das Herz mir in der Brust.

(laut mit unterdrückter Besorgniß)

Ist euch's gefällig, weiter mir zu folgen?
Im Saale harret eurer Speis und Trank.

Laminow (etwas kleinlaut.)

Wir danken euch. So eben sprachen wir,
Daß wir noch diese Stunde weiter müssen;
Versprochen haben wir es einem Freunde,
Dem Wort zu halten wir verbindlich sind.

Hora (eben so.)

So eben fiel uns dieser Umstand bey,
Entschuldigt uns.

Welim (überrascht.)

Ihr wollt schon wieder fort?
Gefährlich ist die Nacht, der Weg nicht sicher.

Stupan (heimlich.)

Ha! merkt ihr's nicht? Er will uns fest behalten.

Hora (laut.)

Wir sind ja ihrer Drey und fürchten nichts.

Welim (mißtrauisch.)

Wie euch's gefällt; doch Gruß und Lebewohl
So unerwartet euch zu sagen müssen,
Ist seltsam, fiel in meiner Burg nie vor.

Achter Auftritt.

Vorige. Richard.

Richard.

Der Wächter ruft vom Thurm mit lauter Stimme:
Es sey zum Thor der Burg ein Reitertrupp
Auf wilden Rappen angesprengt, verlangt
Den schnellen Einlaß in des Königs Namen.

Welim (erschrocken.)

Des Königs Volk? Man öffne schnell das Thor!

Richard (ab.)

(Laminow, Hora, Stupan ebenfalls erschrocken, sprechen heimlich auf der entgegengesetzten Seite)

Laminow.

Verloren sind wir nun!

Stupan.

Wir sind verrathen!

Hora.

Verzweifelt nicht, es gilt vielleicht nicht uns.

Laminow.

Wie könnt' ich zweifeln?

Stupan (zu Hora.)

Hohl' der Teufel dich!

Du hast den bösen Einschlag uns gegeben;
Die Falle schlug nun zu, da sitzen wir.

Neunter Auftritt.

Vorige. Hedwig
(in großer Bestürzung.)

Hedwig (zu Welim.)
Das Volk des Königs hat die Burg besetzt —
Ich ahne böse Dinge, und die Angst
Zermalmt mir ganz das Herz.

Welim (bestürzt.)
Was geht da vor?

Zehnter Auftritt.

Vorige. Lenore. Julius und Richard.

(Jagdmusik in der Nähe.)

Lenore.
Der König kömmt!
(Die Raubritter, Hedwig, Welim, alle unter verschiedenen Empfindungen:)
Der König?

Lenore.
Eilt entgegen!
Er kömmt mit einer großen Diener Schaar.
(Hora, Stupan, Laminow in größter Bestürzung)

Hora (heimlich.)
Ist keine Möglichkeit hier zu entkommen?

Laminow (zu Welim.)
Erlaubt, uns drängt die Zeit, so sehr wir auch
Des Königs Gegenwart verehren wollten.
(Laminow, Hora, Stupan mit Uebereilung ab)

Lenore
(den Abgehenden nachsehend.)
Die Gäste kommen mir verdächtig vor?

Welim.

Hier spuckt seit kurzer Zeit ein böser Geist,
Ich fürchte sehr, der Pilger sey verrathen;
Wir wollten ihn von der Gefahr erretten,
Und stürzen in's Verderben nun mit ihm.

Lenore.

Laßt fahren alle Furcht, man ahnet nicht,
Daß diese Mauern ihn in sich verschließen.
Den König überraschte nur die Nacht;
Er wünscht in dieser Burg sie zuzubringen.
Sie ist zwar ganz besetzt durch seine Leute
Zur Vorsicht nur und bessern Sicherheit:
So sagten freundlich mir die Bogenschützen.

Hedwig.

Ich athme freyer.

Welim.

Gott! wie dank' ich dir!
Du legtest in des Menschen Brust Erbarmen:
Verbrechen ist ja nicht, was Mitleid thut.
(nun, etwas rascher)
Nun laßt uns keinen Augenblick verlieren!
Zum Feste ist der Ahnensaal geschmückt.
(zu Richard)
Beleuchtet schnell die ganze Burg! das Volk
Das ordne sich in eine Doppelreihe!
Der Mädchen Hand bestreu' den Weg mit Blumen,
Mit Jubellaut begrüßt den König hoch!

Richard (ab.)

Welim (zu Julius.)

Du wirst zu deinem Vater dich begeben,
Ihn leiten ungesäumt aus dieser Burg.
Die Dunkelheit und das Gewühl der Gäste
Begünstigt eure Flucht. Das Schreiben gib
Dem Vogt zu Zernikow.
(übergibt ihm den bekannten Brief)

Gott schütze euch!
Wir eilen nun den König zu empfangen.
(mit Hedwig und Lenoren zu einer — Julius zur entgegengesetzten Seite ab.)

Eilfter Auftritt.

Laminow. Hora. Stupan,
(kommen zurückgeschlichen.)

Stupan.
Hier ist kein Ausweg mehr, die Schützen lassen
Kein lebend Wesen aus der Burg hinaus.
(zu Hora mit Unwillen)
Nun schaffe Rath, du alter Pfifikus!
Du bist es Schuld, daß wir im Pfeffer sitzen.
Ist dein Verstand mit Brettern nun verschlagen,
Dein weiser Geist im Weinfaß wo erstickt?
Da steht er jetzt, und buchstabirt mit Angst
Das schwarz Register seiner vielen Sünden.

Hora.
An's letzte Stündlein denke ich noch nicht,
Vielmehr auf ein recht ordentlich's Spektakel;
Denn ohne dieses kommen wir nicht durch.
Kommt, schleicht euch unter's Dach, legt Feuer an!
Dann schaut dem bunten Wirrwarr ein Mahl zu —
Ein jeder wird um seine Haut nur sorgen;
Und ungeneckt kommt ihr dann aus der Burg.

Stupan.
Komm her, du Wettersbursche! sage mir,
Zu welchem Teufel gingst du in die Schule?

Laminow.
Ein herrlicher Gedanke! schnell zur That!
Sie sind jetzt alle unten; es gelingt
Der Hölle Werk ganz sicher. Lodert hoch

Ihr Flammen zu den Wolken! das ergötzt,
Wenn die Verzweiflung ihre Lieder heult.
(Alle ergreifen Lichter und ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Wildes Getöse und Andrang von Bewaffneten. Laminow, Hora, Stupan, flüchten sich im höchsten Schrecken; ihnen folgen Zbraslaw, Watzko, die Bogenschützen des Königs, und Welims Diener mit Windlichtern. Die Raubritter werden ergriffen.)

Zbraslaw (zu den Bogenschützen.)
Ergreifet sie, vollzieht des Königs Willen!
(zu den Rittern)
Ihr sterbt den Tod, den ihr mir zugedacht.
(zu den Bogenschützen)
Bringt sie noch diese Nacht auf meine Veste!
Dort stürzet sie vom höchsten Thurm herab!
Der Felsengrund zerschmett're ihre Körper.
(die sich Sträubenden werden fortgeführt.)

Zbraslaw.
Das Laster ist vertilgt, die Luft ist rein,
Ich eile es dem König zu berichten.
(Alle ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

(Großer, festlich geschmückter und beleuchteter Rittersaal. Es treten ein 1) Welims Diener und Waffenknechte. 2) junge Landmädchen und Jünglinge mit Blumenguirlanden und Kränzen. 3) eine Abtheilung königlicher Bogenschützen. 4) eine Abtheilung königlicher Jagdtrompeter und Hornisten. 5) sechs Edeljungen mit den Jagdwaffen des Königs. 6) der König. 7) Welim, Hedwig, Lenore und mehrere königlichen Cavaliere. 8) zweyte Abtheilung königlicher Bogenschützen. Alle stellen sich nach dem Einzuge in angemessener Ordnung zu beyden Seiten. Der König in der Mitte.)

König (zu Welim.)
Wir bleiben dir für den Empfang gewogen.
Welim.
Die große Gnade, die mir wiederfährt,
Soll ewig meiu Geschlecht mit Stolz verwahren.
König.
Du hast ein Fest in deiner Burg bereitet;
Denn Alles finde ich so schön geschmückt.
Welim.
Verloben wollt' ich heute meine Tochter,
Ein Unglück störte unser Freudenfest.
König.
Die Bösen, die das Unheil angestiftet,
Zur Warnung and'rer sind bereits gerichtet —
Mein Zbraslaw brachte ihnen selbst den Dank.
Zwar wollt' ich diesen Tag nur Gnade spenden,
Doch Recht zu üben, ist des Königs Pflicht.
Wo ist dein Edelknecht?
Welim (neu erschrocken.)
Er ist — er ging,
Er wird vielleicht für das Gefolge sorgen.
König.
Man rufe ihn!
(mehrere Diener ab)
Hedwig (heimlich zu Lenoren.)
Die Angst, die tödtet mich.
Lenore (zu Hedwig.)
Besorget nichts. Die Hoffnung stärkt mein Herz.
König.
Nun hört mich an. Als mich nach Mitternacht
Die Lust zur Jagd in dunkle Forste trieb,
Und ich im Eifer mein Gefolg' verloren —
Da stand ich plötzlich hoch am Felsenufer,
Durch welches sich ein Wildbach brausend gießt:

Ein Hirsch von seltner Schönheit lockt mich an —
Ich will, um ihn zu fällen, näher schleichen;
Doch glitscht mein Fuß am feuchten Ufer aus.
Ich stürze — und die Fluth umwogt mich schnell.
Der schwere Fall beraubte mich der Kraft,
Dem reißend Wasser Widerstand zu leisten.
Schon wurden meine Glieder kalt und starr,
Mit matter Stimme rief ich noch um Hilfe.
Da kam in höchster Noth dein Edelknecht —
Und kaum erblickte er mich in Gefahr,
Entkleidet war er schnell; ein rascher Sprung,
Gewagt von ihm in jene kalte Tiefe,
Erhielt das Leben mir, durch seinen Muth.
Er wußte nicht, daß ich sein König bin;
Ihm war genug, den Menschen bloß zu retten.
Dem Edeln werde nun des Fürsten Dank!
Doch sage mir zuvor, wo stammt er her?
Wer ist der Vater dieses wackern Jungen?

Welim

(zögert einige Augenblicke ängstlich, dann entschloßen.)
Nein, lügen kann ich nicht der Majestät!
Und sollt' ich als Verbrecher auch erscheinen;
Die Wahrheit nur gebührt dem Throne stets.
Als Kind, verlassen in der brennend Burg,
Die einst dem Ritter Radinow gehörte —
Dort fand ich Julius, des Räubers Sohn.
Der Wurm erbarmte mich, ich nahm ihn auf,
Verschwieg ihm vor der Welt des Vaters Schande,
Erzog ihn groß, und pflanzte in sein Herz
Der Tugend Saamen, Lieb' für's Vaterland,
Für seinen König Treue bis in Tod!

König.

Gehandelt hast du als ein Ehrenmann,
Des Königs Beyfall, den verdient die That.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Julius.

Julius
(vor dem Könige nieder knieend.)
In Demuth harre ich, was ihr befielt.

König (mit Güte.)
Ich halte Wort; denn dich bald aufzusuchen
Versprach ich dir in jener Köhlershütte,
Wo du mein Herz gewannst.

Julius.
Vergebt dem Knechte,
Der unbekannt mit euerm Stande war,
Die Majestät nicht ahnend, frey, vertrauend
Mit euch so wie mit seinem Freunde sprach.

König.
Dein edler Sinn erwarb dir meine Gunst!
Wer so wie du, auf nied'rer Stufe stehet,
Verdient aus seinem Staube sich zu heben,
Und Tugend lohnen, ist des Königs Pflicht.
(schlägt den noch knieenden Julius zum Ritter)
Zu Gottes! — deines Königs! — deiner Ehr'!
Vertrage diese, und dann keine mehr.
Steh' auf, als Reichsbaron! auch wirst du nun,
Weil dein Geschlecht durch das Gesetz erloschen,
Und Radinow du nimmer heißen darfst,
Den Namen Königsgab in Zukunft führen.
Die Güter, die dein Vater sonst besaß,
Und die der Krone rechtlich zugefallen,
Empfange als dein Erbe nun zurück.
Auch geb' ich dir dazu noch jene Schlößer,
Die jenen Lasterhaften angehörten,
Die heute hier mein Strafgericht ergriff.
In jenen Mauern, wo das Laster wohnte,

Erhebe du der Tugend Tempel hoch!
Und diese Braut, (auf Lenoren zeigend)
versüße dein Geschick.

(allgemeine Ueberraschung und Freude)

Julius.

O Gnädigster! dies unverhoffte Glück
Verschlingt im Strom' der Seligkeit die Worte,
Die euch der Dank so gerne zollen möcht'.
Zuvoll ist dieses Herz in dieser Stunde —
Mit Flammenschrift da steht es in der Brust!
Doch können es die Lippen nimmer lesen;
Denn wahrer Dank und Liebe fühlt sich nur.

König (zu Welim und Hedwig.)

Ich hoffe doch, ihr seyd damit zufrieden?

Welim.

Mein ganzes Leben steht euch zu Geboth'.

Hedwig.

Denn eure Weisheit spendet uns nur Glück!

König (zu Lenoren, gütig.)

Auch du?

Lenore.

Die Magd entzückt des Herrn Befehl.

König (zu Welim.)

So laß der Freude deine Thore öffnen!
Verweilen will ich noch in euerm Kreise,
Und diesen Abend dem Vergnügen weih'n.

(Der König nimmt Platz, man umgibt ihn in angemessenen Gruppen. Es werden in silbernen Geschieren Erfrischungen serviert, und das junge Landvolk beginnt einen charakteristischen Guirlandentanz.)

Julius (heimlich zu Welim.)

Der König ist so gnädig jetzt gestimmt —
Des Vaters Nähe könnt ich ihm entdecken.

Welim.

Verbitt're nicht die schöne Gegenwart!

Mit Widerwillen dürft' er an ihn denken;
Denn kaum gerichtet hat er seines Gleichen.
Verschiebe es, auch morgen ist ein Tag,
Und heute ist dein Vater schon geborgen.

Julius.

Noch bin ich sehr besorgt um ihn. Zuvor
Als man mich plötzlich von ihm abgerufen,
Sich überlassen blieb er in der Burg.

Welim.

Ich habe Richard schon hinabgesandt —
Er wird nach Zernikow ihn selbst begleiten.
Sey ruhig nur, der König blickt oft her,
Wir dürfen länger nicht geheim uns sprechen.
(sie trennen sich, der Tanz währt fort.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Zbraslaw und einige Bogenschützen mit dem Pilger in der Mitte. Welim, Hedwig, Lenore und Julius heftig erschrocken und besorgt. Der Tanz wird unterbrochen.

Zbraslaw.

Vergebt mein König! diesen Pilger hier,
Der ängstlich durch den Burghof sich geschlichen,
Und todtenbleich zusammenfuhr, als ich
Um sein Benehmen, seinen Namen fragte,
Erkannten eure alten Bogenschützen
Für den, in Acht erklärten Radinow.
Auch hat man dieses Blatt bey ihm gefunden.
(übergibt Welims Schreiben an seinen Vogt nach Zernikow)
Es scheint, als sollt' der Herr von dieser Burg
Nicht laut're Sachen in der Brust verwahren.

König

(eröffnet den Brief, liest und fixirt den Pilger, sodann mit Majestät zu Welim.)

Ist dieses deine Schrift an deinen Vogt?
Ist dies der Dank für deines Königs Güte?
Verbrecher in den Schutz zu nehmen, heißt:
Rebellensinn in seinem Busen nähren.
Des Henkers Beil verdiente diese That!
In dir auch den Verräther nun zu finden,
Betrübt mich sehr; doch Undank wird dem Throne
Nur gar zu oft als Herrscherslohn gereicht.

Welim

(mit edelm Schmerz.)

Verräther, nein! der bin ich nie gewesen,
Als solcher sterben kann ich nimmermehr;
Beym großen Gott! nie kam mir's in den Sinn,
In meiner Treue gegen euch zu wanken.
In dreyzehn Schlachten kämpfte ich für euch,
Mein Körper ist bedeckt mit Ehrenwunden,
Mein Leben war nur euerm Wohl geweiht.
Und dieses Herz verwahrt nur treue Liebe
Für seinen König, nicht Empörungsgeist.

König (gelassener.)

Die Worte klingen schön, doch die Beweise
Sind wider dich. Wie kam der Mann hierher,
Den ich in Acht erklärt', zum Tod verdammte?

Welim.

Die Reue führte ihn in's Vaterland.
Er hoffte eure Gnade zu erbitten,
So fand ich ihn des Morgens erst; ihr wißt,
Daß er mein abgesagter Feind gewesen,
Ihn festzuhalten, gab ich gleich Befehl.
Doch bald gewahrte ich den siechen Greis
Vom jahrelang erlitt'nem Gram zerfoltert —

Dem Grabe mehr verwandt. Das Mitleid siegt:
Entwaffnet ward die Pflicht, und ich, zum Sünder.

(Der König ist bewegt.)

Julius.

Vertrauen führt auch mich zu euern Füßen,
Der Reue öffnet sich der Himmel selbst.
Verschmähen wird sie nicht der edle Fürst,
Der stets bemüht die Gottheit nachzuahmen,
Auch göttlich im Verzeihen sich erweist.
Vergebung! ruft mit großer Angst im Herzen
Der Sohn des unglücklichen Radinow.

Pilger (zu des Königs Füßen.)

Dem reuevollen Sünder, eure Gnade!

König (besiegt zu Radinow.)

Steh' auf! den Tod, den sprach dir das Gesetz,
Doch will ich Gnade dir, das Leben schenken.

Pilger.

Erhab'ner Fürst! euch würdig nun zu danken,
Vermag ich nicht von Freude überrascht:
Doch ruft mein Herz, bis sich die Lippen schließen:
Den König segne Gott!

(Alle)

Er lebe hoch!

Ende des Drama.

Anmerkung.

Mehrere Scenen dieses Drama haben für die Vorstellung eine eigene Musikbegleitung, welche sowohl im Clavierauszuge, als auch für ein großes Orchester, bey dem Verfasser dieses dramatischen Gedichtes zu haben ist.

Bey
Johann Fr. Pospischil
sind nebstdem zu haben:

Neue Ausgabe der Länder- und Völkerkunde. Ein geographisches Lesebuch für alle Stände. Fünfzehn Bände, und ein Ergänzungsband mit 56 Charten, 250 Kupfern und 600 Medianbögen Text. Jeder Band kostet einzeln 5 fl. W. W. Wer aber das ganze Werk von 16 Bänden nimmt, zahlt für den Band 4 fl. W. W.

Neue Pränumeration auf **Kotzebue's sämmtliches Theater**, Taschenformat, jeder Band 15 bis 18 Bögen stark, mit einem schönen Titelkupfer und elegant brochürt, in der Pränumeration der Band à 2 fl., außer dieser Ordnung, oder einzeln à 3 fl. Fünf Bände sind bereits erschienen und zu haben.

Die **Burgvesten** und **Ritterschlösser** der österreichischen Monarchie. Gr. 8. Brünn, bei J. G. Traßler. 8 Theile 24 Gulden.

Unterhaltungen aus dem Gebiethe der Naturwissenschaften, Welt-, Erd- und Menschenkunde und der Gewerbsamkeit. Eine Monatschrift für gebildete Leser in allen Ständen. Von Heinrich Gust. Flörke. 8. Brünn 1820 — 1821. Ein Jahrgang, bestehend in 12 Heften. Brochürt 20 fl.

Neueste Gallerie der auserlesensten Reisebeschreibungen unserer Zeit. Gr. 12. Brünn 1820. 8 Bde. brochürt 16 fl.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Anton

Die Raubritter Drama in 3 Akten nach einer alten Volkssage aus der Vorzeit Böhmens

Königgraz 1821

P.o.germ. 375 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108071-6